Gespräch zwischen Voltaire und Hr. D. Bahrdten im Reiche der Todten,

in welchem dieselben einander ihre Begebenheiten erzählen.

1 7 8 0.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Voltaire. So jung, mein Herr, als ein Stutzer nach Pariser Mode — kommen Sie bey uns in der Unterwelt an. — Was hat Sie denn die Oberwelt gethan, daß Sie sich nicht länger auf derselben verweilet haben? — Ich sollte es fast errathen, Sie werden den Orthodoxen so scharf in die Flanquen gefallen seyn, und die können gar nichts leiden.

Bahrdt. Ich weiß gar nicht, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen, — ich bin noch ganz tummlicht in meinem Kopfe. — Um Vergebung, mein Herr, sind Sie nicht ein alter ehrlicher Orb. ? — dem Ansehen

nach zu urtheilen, sollte ich Sie dafür halten. — Oder sind Sie etwa Duns Skotus, — oder Petrus Lombardus, — oder Thomas Aquinas, — oder sonst ein alter Kanasterbart? — wenigstens sind Sie kein Kezzer, denn sonst müßte ich eine Sympathie fühlen. Belieben Sie mir doch ihren Namen zu entdecken.

Voltaire. Ich wundere mich, daß Sie mich nicht sogleich erkannt haben; denn vor den Augen unsrer Schatten ist nicht mehr ein solcher Flor vorgezogen, wie bey den Weltbürgern zu geschehen pflegt. Wir kennen einander, wenn wir uns gleich dort oben nicht gesehen haben. Um Sie hiervon zu überzeugen, so will ich Ihnen gleich sagen, wer Sie sind. —— Ha! — Sie sind Hr. Doctor Carl Friedrich Bahrdt, — von der Welt gehaßt, — von den Orthodoxen verfolgt, — von dem Tode aufgerieben, — von der Erde verjagt, — dem Institut entrissen, — von ihren Freunden verlassen. — Nicht wahr, getroffen! - mein Herr. — Doch, Sie wollen wohl wissen, wer ich bin? — weil Sie es nicht errathen können, so will ich es Ihnen sagen. — Es ist Voltaire, der mit Ihnen spricht.

Bahrdt. Um Vergebung, — Sie sind Voltaire, welchen der Komödiant Brisard

im

im Komödienhause mit einem Lorbeerkranz krönte! — wie freue ich mich! — Glückliche Stunden! — darinnen ich hier eingetroffen bin. — Ich muß hier zu allererst den Mann sprechen, den die Welt bewundert, — den man Ehrendenkmale aufgeführt, — der sich in seinen Schriften verewigt hat. —

Voltaire. Halten Sie ein, hier denken wir nicht so, hier hat weder Franzos noch Italiäner, noch Deutscher einen Vorzug. — Wir fragen nichts nach dem Stande, — es geht hier so zu, wie in einer Komödie; — wer heute den Artaxerxes vorgestellt hat, der ist morgen Cato, und übermorgen der Kaufmann von London, -- und wer weiß was. — Er bleibt wer er ist. Wenn Sie es nur bey uns werden gewohnt seyn, dann werden Sie anders urtheilen lernen.

Bahrdt. Ja freilich, ich glaube es selbst, die Augen sind mir schon etwas aufgegangen. — Ich sehe itzt alles ohne Hülle, aus einem ganz andern Gesichtspunkte und ohne alle Partheilichkeit an, vormals schien mir alles Eitelkeit zu seyn, und hier treffe ich lauter Wahrheit an, — alles realisirt sich vor meinen Augen.

Voltaire. Sie sind auf dem rechten

Wege, — und nun wollen wir ein Wort im Vertrauen mit einander sprechen, denn sich hier zu verstellen, das leidet unsere Verfassung nicht welche wir in dem Elysio haben sollen. — Gerade weg, schlecht und recht, so muß man hier verfahren wollen Sie aber mein Freund seyn, so sagen Sie mir doch, warum Sie zu zeitig hier angekommen sind?

Bahrdt. Ich leiste Gehorsam. — Nirgends wollte man mich mehr leiden, — mich noch höher zu schwingen, dazu war ich zu schwerfällig, und noch oben drein mit Frau und Kindern belastet, — ich mußte sinken, ich mußte sterben, — weil man meinen Tod wünschte, und ihn gerne sah.

Voltaire. Da haben Sie nicht recht gethan. — Das ist kein geschickter Acteur auf der Schaubühne der Welt, der gleich nach ein Paar Acten abtritt. — Sehen Sie doch mich an, ich habe bis in mein hohes Alter für das Theater gearbeitet und ich würde itzt noch nicht die Arbeit aufgegeben haben, wenn nur der Schiffer Charon ein manierlicher Franzose, und nicht ein unhöflicher Grieche oder Lateiner wäre, — ich will hiermit soviel sagen wenn er hübsch fleißig, ohne Widerrede, Briefe und Paquete mitnähme und richtig bestellte. — Doch wieder auf das Vorige zu kom-

kommen. — Stellen Sie sich nur einmal vor, ein junger Mann wie Sie, der kaum auf die Bühne der Welt getreten ist, tritt schon wieder ab, da sie allererst anfangen sollten, die schwersten Rollen zu spielen. — Ich muß hier abbrechen, sonst möchten Sie mich für einen frommen Schulmonarchen halten, der Ihnen das Kapitel lesen wollte.

Bahrdt. Ach, bey Leibe nicht, auch wenn Sie mir Verweise geben sollten, so würde ich dadurch nicht geändert werden, sie haben mich schon in meiner vorigen Verfassung abgehärtet — ich bin gleichsam gepanzert, — denn die Pfeile, die sie in verschiedenen Schriften auf mich losgedrückt haben, die haben alle von meiner Haut abspringen müssen, und ich merke, daß ich noch nicht diese Unempfindlichkeit abgelegt habe.

Voltaire. Dem sey wie ihm wolle, ihre Seele ist noch nicht so wie sie seyn soll, sie wird aber werden. — Wir wollen nunmehro auf andre Dinge kommen. — Wie gefällt es Ihnen dann bey uns? —

Bahrdt. Ach! — ganz unvergleichlich. Keine Gegend auf dem Erdboden wüßte ich

damit zu vergleichen. Das Rosenthal, — die Milchinsel, — die Gefilde hinter der Pleissenburg sind nur ein Schattenwerk dagegen. — Die Gegenden um Erfurt, die Berge und Thäler, die Quellen und Bäche sind Dinge, welche ich ganz wohl vergessen kann. Die Reize, welche Giessen hat, und die manchen fesseln konnten, sind meinen Augen ganz entzogen — und das Philanthropin zu Heidesheim kommt mir nun wirklich als ein Misanthropin vor, — denn das ist der Punkt, darum gestritten wurde; kurz, die Gegend hier ist ausnehmend schön.

Voltaire. Sie haben Recht, ich habe schon längst hier mein Ferney vergessen; und das, was die Dichter des Alterthums von den Anmuthigkeiten des Elysiums gedichtet haben, realisirt sich nicht nur hier, sondern übertrift auch noch ihre prächtige Beschreibungen. Wenn itzt einer wieder von den alten Dichtern auf dem Schauplatz der Erde auftreten sollte; er würde eine viel prächtigere Abbildung von diesen Gegenden machen.

Bahrdt. Sie urtheilen, der Wahrheit gemäß, und ich würde der Hochachtung, welche ich Ihnen schuldig bin, zu nahe treten, wenn ich ihnen meinen Beyfall verweigern wollte. Allein, daß die Dichter nicht alle

Pracht

Pracht in ihrer Begeisterung gesehen, gefühlt, und wahrgenommen haben, rührt wohl daher, meines Erachtens, weil vielleicht mehr Geschichten von Werthers Leiden vorfallen möchten, als wie vorgefallen sind.

Voltaire. Hum! — was sagen Sie, mein Herr, — das verstehe ich nicht, — wer war der Werther?

Bahrdt. Ihnen aufzuwarten, Hr. von Voltaire. — Es war, wie die Geschichte sagt, ein Deutscher, der sich aus Liebe das Leben raubte. Seine Geschichte wurde beschrieben, und verboten. — Und wenn der abscheuliche Selbstmord wollte gewöhnlich werden, so würde der weite Raum zu enge werden, die ankommenden Seelen zu fassen.

Voltaire. Sie haben Recht, und deswegen hat das Schicksal einen Schleier vor unsre Augen gezogen, — indessen wollen wir unsre Augen von diesem Gegenstand wegwenden, und nunmehro möchte ich doch gerne vernehmen, wie es geschehen sey, daß Sie als ein so junger Mann so zeitig bey uns angelandet sind? — Erzählen Sie mir deswegen doch ihre Geschichte.

Bahrdt. Wie Sie befehlen. — Mir

gieng es wie den beiden Mädchen in Gellerts Fabeln, die Ihnen nicht unbekannt sind, welche an den Kahn Charons kamen, und die von dem Fährmann gefragt wurden: ob sie nicht verliebt gewesen wären? — die eine gestund es und die andre läugnete. — Eine behielt den Kranz, die zwote, die geläugnet hatte, verlor ihn — Ich will hiermit so viel sagen, um einer zweydeutigen Erklärung vorzubeugen: daß man sich der Aufrichtigkeit befleißigen müsse, und diese werden Sie sich in meiner gegenwärtigen Verfassung sich zu versprechen haben, denn die Falschheit ist auf der Oberwelt von mir zurück gelassen worden.

Voltaire. Das sehe ich Ihnen an, — und die Aufrichtigkeit, welche hier eines von den größten Gütern ausmacht, wird mir desto angenehmer seyn, je mehr ich itzt meine Arbeiten verabscheue, welche ich ausgefertigt habe, da ich noch die Welt en Masque in meinen Schriften vorstellte; — doch ich werde Sie nicht so oft unterbrechen, damit mein Verlangen, ihre Lebensgeschichte zu erfahren, erfüllt werden möge. Belieben Sie dahero davon fort zu erzählen.

Bahrdt. Ich fange mit Ihrer Erlaubniß von dem Zeitpunkte an, da ich die Univer-

versität bezog, welche in ihrer Einrichtung der Parisischen, wie Sie wissen, ganz gleich ist.— Ich widmete mich der Gottesgelahrheit, aber, mein Temperament war viel zu lebhaft, als daß ich hätte solchen ernsthaften Wissenschaften, mit dem Eifer obliegen sollen, als wie ich wohl verbunden gewesen wäre.— Ich legte mich daher mit allem Fleiß auf die schönen Wissenschaften, laß die alten Auctores, sonderlich die Poeten, als da ist: Ovid, Tibull, Catull, Properz, — und die Scriptores eroticos, ich laß sie mit besonderm Vergnügen, und sie machten auf mein Herz die allerlebhaftesten Eindrücke.— Meine Jugend erforderte es, daß ich mich den Lustbarkeiten ergab, welche ich alsdann nicht treiben sollte, wenn ich völlig würde eingekleidet seyn, und auf die Weise fieng ich an, mich auf ein Amt vorzubereiten.

Voltaire. Sie haben die Welt wollen kennen lernen, um dermaleinst aus Erfahrung reden zu können.— Aber, sind denn das alles Vorbereitungen auf ihr künftiges Amt gewesen?

Bahrdt. Ach nein! ich suchte mich auch in der Praxi fest zu setzen, das heißt: ich suchte meine erlangte Kenntnisse auch auszuüben.— In dieser Absicht suchte ich alles mög-

Mögliche anzuwenden, um an der Besserung meines Nächsten zu arbeiten, und dadurch wahre Menschenliebe zu beweisen. Und da ich gehört, daß man dadurch sich als ein Liebhaber der Menschen zu erkennen gäbe, wenn man Böses von den Nebenmenschen redet und sie dadurch zu bessern suchet, so ließ ich manchen Gelehrten meinen Stachel fühlen, ich zog ihn durch, ich schrieb wider ihn, und hatte dabey die feine Absicht, sie zu guten Männern zu machen. Allein wie es geht, das verdroß manche unter ihnen, und ich zog mir Feindschaft zu. In dem Bezirk, da mich Deutschland eingeschlossen hatte, blieb ich dem ungeachtet nicht stehen. Durch andere Gelehrte suchte ich, das allgemeine Beste zu befördern, und mich berühmt zu machen. Weil nun Kennikot in London ein weitaussehendes und wichtiges Project hatte, in Ansehung der Varianten-Sammlung zu der Bibel, so machte ich mir diese Gelegenheit zu Nutze, und dedicirte ihm ein Werkchen; aber dieß erregte bald Neid, man wollte nicht, daß ich sollte berühmt werden, man warf mir grammatikalische Schnitzer in der Dedieation vor, die ich doch nicht gemacht, sondern die ein Fehler des mechanischhandelnden Setzers waren. Dieß Ungewitter verzog sich. Kennikot, der als ein Engländer keine Antipathie wider die latei-

teinischen Sprachfehler hat, verziehe sie mir, und ich war ganz zufrieden. Doch ich versuchte einen neuen Ausfall. — Da Febronius das Buch von der Gewalt des Pabstes rc. heraus gab, welches so ziemlich stark war, suchte ich dasselbe in einer Disputation von etlichen Bogen zu widerlegen. — Billig hätte man meinen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren lassen sollen, allein man behauptete, ich hätte gleich auf der andern Seite den Priscian gezüchtigt, und Febronii Sätze so angegriffen, daß sie wie eine Mauer unbeweglich stehen geblieben wären. — Konnte ich nun wohl etwas dafür, daß es Leute giebt, die nach Gründen nichts fragen? — genug, — wenn man Febronium nennte, so hatte ich doch die Ehre, daß mein Name auch nicht dabey vergessen ward. Doch, alles ist in der Welt vergänglich. Ich mußte auf Mittel sinnen mich noch mehr zu zeigen. — Ich widerlegte, denn durch widerlegen kann man doch viel Nützliches stiften, den Christen in der Einsamkeit, und schrieb den verbesserten Christen in der Einsamkeit. — Ich hätte freilich wohlgethan, wenn ich mit der Verbesserung in der Einsamkeit an mir selbst den Anfang gemacht hätte, doch mein Buch wurde in die Welt herum gestreut, und es ist verschwunden, ohne daß man es gemerkt hat, vermuthlich deswe-

gen, damit ich desto eher und desto besser mich an die Vergänglichkeiten irdischer Dinge erinnern soll.

Volraire. Sie ermüden sich sehr, ich muß Ihnen ins Wort fallen. — Sie haben schon seltsame Schicksale gehabt. — Aber hätten Sie nur einen andern Weg betreten, mein Bester, so würden Sie wirklich eine grössere Figur auf der Welt gemacht haben. Sie hätten sollen einGeschichtschreiber, ein Komödien- und Tragödienschreiber werden, oder sich sonst in den schönen Wissenschaften auszeichnen, das wären etwa Rollen für Sie gewesen, wenigstens würden Sie da nicht der Gefahr ausgesetzt gewesen seyn, in die Ketzerrolle eingezeichnet zu werden und hätte ich Sie dazumal gekennt, so hätte ich Sie erst recht berühmt machen wollen. Ich hätte auf Sie eine Tragödie verfertigt, betittelt: der gehaßte, verfolgte und ausgemergelte Schriftsteller. — Ich hätte da schon ihren Freunden die Wahrheit sagen wollen. Nun, wie wurde es aber weiter, Hr. Doctor? —

Bahrdt. Um meine Leidenschaften uud meine allzu grosse Lebhaftigkeit, welche mir manche schlaflose Nacht verursachten, im Zaume zu halten, mußte ich mich schwarz

klei-

kleiden, und ein Amt übernehmen, welchem ich auch mit vielem Beyfall Genüge leistete, aber wenn der schwarze Rock ausgezogen war, so erblickte man auch an mir den Menschen. Leute von einer übertriebenen Denkungsart fiengen an, mich zu tadeln, und durch ihr Raunen mir einen schlimmen Ruf zu wege zu bringen. Wie es nun mit solchen Stadtneuigkeiten zu gehen pflegt, daß man immer mehr dazu setzt, und sie so viele Verwandlungen erfahren läßt, daß sie mit ihrer ursprünglichen Gestalt keine Aehnlichkeit mehr haben, so gieng es auch hier, ich mußte Verleumdung und Feindschaft erfahren, ob ich gleich die Nächstenliebe vorzüglich auszuüben gesucht. Kurz, der schwarze Haß, der, mit dem blassen Neide vereinigt, scharfsichtige Augen auf mich hatte, wußte es so einzufädeln, daß man meine schimmernde Handlungen auf das schlimmste auslegte, und ich einen andern Ort zu meinem Aufenthalt suchen mußte.

Voltaire. Der Menschen Leben ist flüchtig.— Wenn man seine Feinde mit Großmuth züchtigt, so ist das eine lobenswerthe Handlung, allein bey manchen wird dadurch weniger als gar nichts ausgerichtet. — Aber gieng es Ihnen sehr zu Herzen, mein Bester?

Bahrdt.

Bahrdt. Im gerinsten nicht, ich war schon gestählt, und so traf es mich nicht zu sehr. — Aber, meine Gegner dauerten mich nur, daß sie immer meinetwegen in Geschäftigkeit wie Kriegsleute seyn mußten. Aus Liebe zu ihnen ward ich bewogen, denenselben durch meine Abreise Ruhe zu verschaffen. Aber weit gefehlt, sie verkennten diese Absicht, und ihre unruhige Köpfe erdachten nur Mittel, wodurch Sie mich auch in der Entfernung zu kränken gedachten.

Voltaire. Ohnstreitig haben Sie doch, Herr Doctor, hier als Philosoph gedacht, und sich über das Verfahren solcher kleinen Seelen hinweg gesetzt? —

Bahrdt. Freilich, Hr. von Voltaire, ich setzte mich auf die Post und wählte mir einen andern Weg.

Voltaire. Haben Sie denn hierdurch sich in Sicherheit zu setzen gedacht? — Man findet überall Feinde, und die werden Ihnen gewiß nicht gefehlt haben. Nicht wahr, mein Bester, getroffen?

Bahrdt. Errathen, Hr. von Voltaire. — Anfangs schien es zwar, als ob ein und andrer Strahl von glücklicher Hofnung mir ent-

entgegen leuchtete, ich freute mich darüber, und vergaß dahero ganz gern meine zeither ausgestandene Widerwärtigkeiten, es gieng mir sehr wohl, und es dünkte mich als ob das Glück mir nur deswegen etliche günstige Blicke zuwürfe, um mich hernach desto unfreundlicher anzusehen. Nachdem ich eine Zeitlang unterschiedliche frohe Begebenheiten erlebt, so stürmten nachher die Unglücksstürme desto mehr auf mich los, vornämlich kränkten mich die Manichäer. Eine ungestüme Art von Leuten, die des Ueberlaufens nicht satt werden, und dabey eine ziemliche Anzahl von Unhöflichkeiten immer im Köcher haben.

Voltaire. Wie ich bemerke, Herr Doctor, so verbinden Sie mit dem Wörtchen Manichäer einen andern Begriff, als derjenige ist, welcher diesen Leuten in der Geschichte beygelegt wird. Machen Sie dahero ein kleines Intermezzo, und erklären Sie sich über diesen Punkt etwas bestimmter.

Bahrdt. Unter einem Manichäer verstehe ich eine Menschen ähnliche Kreatur, die erstlich sehr bereitwillig ist um eines geringen Gewinstes willen, seinen dürftigen Nächsten zu dienen, die, so lange sie ihren Vortheil vor sich sieht, sehr höflich und geschäftig ist, die aber, wenn sich das Blatt wendet, eine tägliche Unbequemlichkeit denjeni-

gen ist, den sie gedient; die aber auch als=
dann, wenn ihre Forderungen berichtigt sind,
sich mit ihrem Rücken so beugen kann, daß
man denken sollte, sie wären in ein Kameel
verwandelt worden!, kurz, Manichäer sind
eine Nation, welche unter dem Scheine
der Hülfe ihren Nächsten drückt.

Voltaire. Ha, ha, — nun begreife ich
es, was Sie sagen wollen — Manichäer
sind schlimme Zeisige, sie haben ihre Brut
überall hingesetzt, daher sterben sie nicht aus.
— Belieben Sie nun mir ihre Geschichte
weiter zu erzählen.

Bahrdt. Ich werde mir daraus ein Ver=
gnügen machen; weil Sie es mir erlauben.
— Die Manichäer legten den ersten Grund
zu meinem neuen Unfall, selten aber kommt
ein Unglück alleine, ehe ich mich versah, so
hatte ich noch andere Gegner, unter welchen
ich gegen einen gewissen Mann mit der
Wahrheit gar zu treuherzig war, und dersel=
be ließ mir seinen Stachel empfinden, über=
all wurde ich angeschwärzt, man setzte bey
einem kleinen Anschein noch etwas zu, und
so kam endlich eine Menge von Beschuldi=
gungen zusammen, von welchen ich gar nicht
wußte, noch errathen konnte, wie sie sich
hier eingefunden hatten.— Mein Leben, das
ich gerne in Ruhe und Friede zuzubringen
wünsch=

wünschte, wurde mir auch hier vergällt, und man ruhete nicht eher, als bis ich mich entschloß auch von hier Abschied zu nehmen; unter andern aber, um recht sicher zu gehen, sah ich mir einen neuen Ort aus wohin ich mich wenden, und mein Glück machen könnte.

Voltaire. So verfahren die Weisen, daß sie allezeit noch Mittel übrig behalten einer fehlgeschlagenen Hofnung gleich eine andere entgegen setzen. Allein, ich befürchte, daß Sie sich zu sehr ermüden möchten, zumal, da Sie, Hr. Doctor, von der Uiberfahrt zu uns noch nicht recht ausgeruhet haben, dahero bitte ich mir die Erlaubniß aus Ihnen einen kurzen Abriß von meiner Lebensgeschichte zu machen, die vielleicht durch einen müßigen Gelehrten auf der Oberwelt wird in Druck gegeben worden seyn. Nur Schade, daß ich nicht zuverläßige Nachricht davon ertheilen kann, weil von dorther keine Ordinaire noch Extra Post hergeht. — Ich will Ihnen aber besonders darum meine Geschichte erzählen, damit Sie, Hr. Doctor, zwischen derselben und ihrer eine Parallele ziehen können. Schon in meiner frühen Jugend legte ich mich auf die Dichtkunst, und fieng an für das Theater zu arbeiten. Meine Bemühungen wurden durch often Beyfall begünstigt, und ich dadurch nur

noch stärker angetrieben, mich desto mehr hervor zu thun, und Sie sehen schon hier die erste Aehnlichkeit, die ich mit Ihnen habe. -- Ich schrieb bey Zeiten Komödien und Sie schienen welche zu spielen. Ich fand auf dem Theater Beyfall, und Sie waren ein Acteur, der Aufmerksamkeit erweckte. Man applaudirte mir, und Sie schlugen die Hände übereinander, wenn es Ihnen unglücklich gieng. Ich trat sehr späte von dem Schauplatze der Erde ab, Sie aber, Herr Doctor, verlassen Sie frühzeitig. Sehen Sie, mein Herr, in diesen Punkten haben wir mit einander so ziemliche Aehnlichkeit, und wenn ich mir noch mehr Mühe geben wollte, würde ich es Ihnen noch deutlicher machen können. Aber in Vertrauen gesprochen, Sie hätten ihre Rolle länger spieleu sollen.

Bahrdt. Ich würde es von Herzen gern gethan haben, aber es gieng nicht an, der mancherley Tod kam, und machte auf einmal alle meine Anschläge zu nichte.

Voltaire. Bald hätte ich es vergessen, daß Sie ausruhen sollten. Lassen Sie mich doch reden, Sie wissen, daß ich bey vielen grossen Männern in Achtung gewesen bin, und gleiches Schicksal hat Sie betroffen. Mein Leben war ein unruhiges Leben, weil ich es so für dienlich befand, und Sie mußten

ten unruhig seyn, weil Sie nicht ruhig bleiben konnten. Ich that grosse und wichtige Reisen um mich in der Welt umzusehen und mir Kenntnisse zu sammlen um mich dadurch zu bereichern wenn ich nicht auf meinem Landguthe Ferney mit der Feder beym Papiere saß, und Sie, Hr. Doctor, thaten Reisen um sich einen sichern Aufenthalt auszusehen, welchen Sie niemals verlassen und sich da bene thun wollten. Aber, sehen Sie, alles dieses ist wie ein süsser Traum vorbey. —

Bahrdt. Mehr als einmal habe ich mir die Nichtigkeit aller irdischen Dinge auf diese Art vorgestellt. — Aber nun möchte ich doch wiederum ein Stückgen von meiner Geschichte liefern.

Voltaire. Wie es Ihnen beliebt, ich habe nichts darwider. Nur muß es Ihnen nicht lästig werden.

Bahrdt. Das ist gar nicht zu befürchten, denn ich bin so muthig als ein Löwe. — Nun, belieben Sie, zu vernehmen. — Ich reisete also auf eine andere Universität, und unternahm diese wichtige Uibersetzung des Neuen Testaments in eine bessere deutsche und moderne Sprache, wie mir dünkte, — anstatt, daß man dafür hätte Dank wissen sollen, so blieb es bey dem alten Sprichwort: Undank ist der Welt Lohn. — Alles

schrie wider mich, alles war gerüstet, alles hätte mich in das äusserste Unglück gestürzt, wenn es möglich gewesen wäre.

Voltaire. Wundern Sie sich nicht, mein Freund, dieß hätte ich Sie gleich sagen wollen, gleich zuvor sagen wollen, denn ihr Unternehmen konnte unmöglich Freunde machen. Erinnern Sie sich nur, daß es mir einmal eben so gegangen ist. Sie wissen, was für Lärm mein Saul ꝛc. gemacht hat, ich sage Ihnen, wenn Saul nicht gewesen wäre, ich würde Zeitlebens eine stolze Ruhe genossen haben.

Bahrdt. Ihr Saul hat groses Aufsehen gemacht, allein ob ich Sie gleich damals nicht von Person kennte, so gewann ich Sie doch lieb, und wenn Sie nicht so weit von mir entfernt gewesen wären, so würde ich mich entschloßen haben eine Reise zu Ihnen zu thun.

Voltaire. Ein Besuch von Ihnen würde mir angenehm gewesen seyn, und ich würde Sie erst zu einem rechten brauchbaren Manne gemacht haben. Ihre Geschichte und Schicksale hätten sollen Stof genug zu Komödien und zu Tragödien geben.

Bahrdt. Leider, ist für mich der Schade am größten! — Doch wieder zu meiner Geschichte. Alles war wider mich, weil ich mehr Beyfall als der Vornehmste auf der

ho-

hohen Schule fand. Nun hatte ich freilich hierinnen Unrecht, denn ich laß über seine Compendien, und machte mich nach meiner Art über diesen Mann ziemlich lustig. Nun war es auf einmal versehen, der Mann war wider mich eingenommen, und er ruhete nicht eher als bis ich da Abschied nehmen mußte. Ich wollte niemand lästig werden, weil ich überall fort zu kommen gedachte. In meinen Gedanken verglich ich mich mit den Simonides, der, da er sich zu Schiffe setzte, nichts mit sich nahm, und als man ihn fragte, warum er das thäte? — antwortete, ich trage alles bey mir. — Er wollte so viel damit anzeigen; ein Gelehrter könne sich überall Geld verdienen, wo nicht Geldmangel unter den Leuten wäre, dieß bewieß er auch, denn nachdem er Schiffbruch erlitten hatte, und an die Insel Rhodus anlangte, so sagte er, ich habe zwar Schiffbruch erlitten aber dabey nichts verloren, denn ich trage alles bey mir im Kopfe; — nun gab er Unterricht in der Philosophie, und erwarb sich damit seines Lebens Unterhalt und auch noch Uiberschuß, davon er seinen verunglückten Gesellschaftern dienen und sie unterstützen konnte. — Freilich war ich diesem Philosophen ähnlich, auch hier litt ich Schiffbruch, ich wurde aber an ein Land geworfen, wo ich ein Institut errichtete, und wo ich so viel Karolinen erhielt,

hielt, daß ich und meine dazu genommene Gehülfen so ziemlich reichlich leben konnten, im Grunde frage mich niemand: ob ich bey meinen vorigen Lebensarten mich viel um Verbesserung bekümmert habe? das ist eine Aufgabe, die eben so wie die Quadratur des Zirkels unauflößlich zu seyn scheint. — Gleichwie in unsern Tagen über die Schulen zu schreiben und zu urtheilen und deswegen neue Einrichtungen zu treffen nicht mehr erfordert wird, als eine schön geschnittene Schreibefeder, fünf geschickte Finger, und ein mit mancherley Hirngespinsten angefüllten Kopf, so dachte ich, daß weder Erfahrung noch besondere Kenntnisse erfordert würden um ein Institut oder Philantropin zu errichten, und gehörig zu verwalten. Comenius, der ehrliche Schulmann, sagt in seinem Orbe picto das Glück ist den Dreisten günstig. Das machte ich mir zu Nutze. Schon bauete ich Luftschlösser, schon überrechnete ich die Einnahme von meinen Pensionnaires, schon dachte ich daran wie mein Institut ein Wunder der Welt ausmachen würde. Es gieng vortreflich, es fanden sich Eleven von allen Oertern und Enden, und welches wohl zu merken ist, die reichlich bezahlten. — Nun traf ich meine Einrichtungen, es lohnte sich der Mühe, mir schien es, daß ich es auf den Punkt gebracht, wo wenigstens die Unbe-

ständigkeit des Glücks mir nicht meinen Entwurf wiederum vereiteln könnte. Daß mancher alte Schulmonarch wider mich schrie, machte mich eben so wenig furchtsam, als den Löwen das Brummen der Bäre. Doch es gieng hier ganz anders als ich gedachte, man griff mich nicht wegen meiner Schulanstalten an, sondern meine besondere Meinungen, welche ich für wahr hielt, brachten mir meinen Umsturz zu wege.

Voltaire. Da hätten Sie nun freilich vorsichtiger seyn sollen, Herr Philosoph, — Eigendünkel stürzt, — Sie hätten sich das denken sollen, daß es nicht genung sey, sich auf einen Posten zu setzen, man muß sich auch auf denselben zu befestigen wissen, denn wenn man das verabsäumt, so erfährt man das in dem bekannten Verse: ceciderunt in profundum, summus Aristoteles, Plato & Euripides &c. —

Bahrdt. Ist Ihnen den der Vers auch bekannt, der nur in Deutschland so gänge und gebe ist, und ich so oft in Gesellschaften gesungen habe? —

Voltaire. Hier erfährt man alles was in der ganzen Oberwelt vorgeht. Den sehen Sie, Hr. Doctor, wenn die Schatten zusammen kommen, so erzählt einer dem andern seine Geschichte, wie ich itzt die ihrige von Ihnen selbst erfahre, und das prägt

sich alsdann in unser Gedächtniß dergestalt, daß es eben so wenig kann davon getrennt werden, als wie der Arsenik von den Metallen. —Entschuldigen Sie meine kleine Ausschweifung und belieben Sie in ihrer Geschichte fortzufahren.

Bahrdt. Es traf ein, das ich fiel. Anstatt mir aufzuhelfen, so kamen ganze Schaaren herzugeeilt, die mich nur noch mehr unterdrückten, und um ihren Unternehmungen einen Anstrich zu geben, so spähten sie unterschiedliches in meinen Schriften aus und suchten mir dasselbige zur Last zu legen. Einige hatten mich bereits in das schwarze Register eingezeichnet, und diese machten noch ein paar Striche drunter, damit ich nur eine desto verhaßtere Figur machen möchte. Mein Institut, so herrlich der Plan war, so sollte es doch von keiner Dauer seyn. — Hatte ich vorher manchen hübschen, jungen, reichen Zögling gehabt, dessen Aeltern reichlich bezahlt hätten, so wurde bald hier, bald da einer weggenommen, wie man das in dem wider mich geschriebenen Buche, betitelt: Bahrdts Charakter rc. bemerkt findet, so daß das Minus entstand, wo nach meinen Gedanken immer ein Plus zum Vorschein kommen sollte. Zu meinem Schaden sah ich ein, daß auch Adam Riesens Rechenbeutel mit meiner Rechnung nicht zuträfe, und

nun

nun fieng ich an, ein Skeptiker zu werden, da ich vorher nur wacklicht geworden war.

Voltaire. Nun, was wurde denn aus Ihnen, Herr Doctor? blieben Sie den noch bey ihrem Institut, oder gieng die Reise fort? — ließen Sie ihren philosophischen Muth ganz sinken, suchten Sie nicht denselben durch schickliche Mittel aufzuhelfen?

Bahrdt. Wo sollten die schicklichen Mittel herkommen. — Das Geld war größtentheils verzehrt die Welt war zu klug, daß sie mir nichts vorschiessen noch borgen wollte, weil sie eben in einen Scepticismum gefallen war, und an der Bezahlung zweifelte. Meine Herrn Collegen und treufleißigen Mitarbeiter waren auch ziemlich entblößet, und überdieß viel zu verdrüßlich zu arbeiten, kurz, wir mußten das traurige Schicksal erfahren, daß wir unser Institut darauf wir Schlösser gebauet hätten, sinken und den Einsturz zu drohen sahen.

Voltaire. Ey, ey, Hr. Doctor, so weit hätten Sie es nicht sollen kommen lassen, sondern gleich anfangs recht auf der Hut seyn. Wenn das Institut nur recht wäre eingerichtet worden, ich wolte wetten, daß Sie in kurzer Zeit sehr reich geworden wären, und daß Sie durch dasselbe in dem Tempel der Unsterblichkeit gewiß hätten eingehen müssen.

Bahrdt. Ich muß es Ihnen, Hr. von Voltaire gestehen, hat mich jemals etwas in meinem Leben gekränkt, so ist es dieses gewesen, doch, was man nicht ändern kann, muß man gedultig ertragen, und durch meine ausgestandenen Trübseligkeiten wurde ich in der Geduld geübt.

Voltaire. Ich weiß es wohl, Hr. Doctor, was ihrer Handlungsweise am meisten zuwider gewesen ist. Wenn Sie in Ansehung ihres Instituts keine Vorgänger gehabt hätten, sondern es wäre etwas neues gewesen, so würden Sie ganz gewiß dabey haben bestehen, auch dabey reichlich leben können; denn in der Welt sind auch die Leute, sonderlich in den aufgeklärten Zeiten, in welchen sie leben, zu klug geworden, daß sie sich nur einmal ein Blendwerk vormachen lassen; zum zweitenmale aber gleich mißtrauisch sind. Ich wolte wetten, wäre ihr Vorgänger Hr. B—ov nicht vorher auf dem Schauplatze der Welt erschienen, und hätte mit seinem Philantropin den Menschen und insonderheit der Jugend die Augen öffnen wollen, so würden Sie Wunder gethan haben. Aber, sehen Sie, es kommt alles auf Zeit, Ort, und Gelegenheit an; sagt Salomo.

Bahrdt. Dieß erfüllt mich nicht nur mit Betrübniß, daß auf einmal meine weit-

aussehende Aussichten mir verschlossen worden sind, sondern daß ich auch nunmehro als ein verirrtes Schaf angesehen, und von vielen angefeindet wurde. Für Aergerniß hätte ich die gelbe Sucht kriegen können, wenn nicht mein leichtsinniges Temperament mich darwider zureichend in Sicherheit gesetzt.

Voltaire. Gleichwohl aber kann es Ihnen an ihrer Gesundheit Schaden gethan haben, welches ich daher schlüsse, und zwar nicht ohne grosse Wahrscheinlichkeit, daß Sie nicht eben hernach mehr lange gelebt haben. Ich kann Ihnen versichern, wenn ich mir alles hätte so zu Herzen gehen lassen, so hätte ich mein Alter gewiß nicht so hoch gebracht. Stellen Sie sich nur vor, was für Bedrückungen und Verfolgungen ich habe ausstehen müssen. — Daß ich grosse Gnade und Gunst von sehr hohen Orten genoß, dieß war manchen neidischen Augen sehr unangenehm, um mich recht empfindlich zu kränken, so griff man meine Religion an, und ich wurde bald unter die Anzahl der Irrgeister und sogar der Ungläubigen versetzt. Alles hatte ein aufmerksames auf mein Thun und Lassen, alles laß meine Schriften mit weit größrer Sorgfalt, man prüfte alles genau, und es kam ein Buch in zwey Theilen heraus, welches die Widerlegung meiner Irrthümer enthielt, und deutlich zeigte, daß

mein

mein philosophischer Witz viele Menschen getäuscht hatte, und das der Saame von irrigen Sätzen hier und verborgen liege. Ehe ich es mir versah, wurde ich in einen Religionsspötter metamorphosirt. Nun war es auf den Punkt gekommen, da sie es gerne hin haben wollten. Die sämtlichen Theologen, die den Rechten der Kirche nichts gerne vergeben, wurden bald wider mich in Harnisch gebracht. Man fieng an, Männer aufzustellen, die wider mich gründlich schreiben, und durch ihre Schriften mich in allen Welttheilen als einen Schwindelkopf und als einen grossen Sünder bekannt machen sollten. Der Lehrer auf Academien schalt mich stattlich auf seinem Lehrstuhle aus, und machte mich als einen solchen irrigen Mann bekannt, in dessen Schriften ein verborgen tödtliches Gift steckte, man führte hin und wieder etliche Sätze daraus an, und ich wurde, wie sich die Logicker ausdrücken à priori & á posteriori widerlegt. Noch nicht genug, es wurde sogar auf dem Lande wider mich deklamirt, bey Leuten, die nicht einmal wußten, daß ein Voltaire in der Welt lebte. — Was hätte ich nun wohl bey so gestalten Sachen thun sollen? — mich etwa über ihr Verfahren ereifern, die Galle erhizzen, und meine Gesundheit dadurch Schaden zufügen, — wer würde mich bedauert haben,

oder

oder wer hätte mir Beistand geleistet? — Alles war wider mich erbittert, alles zog die Sturmglocke wider mich an, folglich war es vergebens Mitleiden zu erwarten. Ich suchte mich daher in eine andere Stelle zu versetzen. Mir dünkte es schicklich zu seyn, wenn ich mich mit Großmuth waffnete. Als ein grosser mich dünkender Philosoph, der sich viel zu philosophisch zu seyn hielt, als daß er sein Blut hätte erhitzen sollen, sah ich mit Geringschätzigkeit auf meine Gegner, und freuete mich recht inniglich, daß ich durch mein Verhalten und Schriften ihnen etwas zu thun verschafft, und dadurch manche aus der grossen Trägheit gerissen hatte. Ich selbst genoß den größten Vortheil hiervon, denn mein Leben ward dadurch vergnügt, einträglich und zufrieden hingebracht, ich brachte viel zusammen, und viele nennten mich nur den geizigen Voltaire wegen der zusammen gescharrten Dukaten und Dukatons, und so bin ich nach und nach zu einem Greisenalter bey meiner Handlungsweise gelangt.

Bahrdt: Ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, daß ich freilich auch keine andere Absicht gehabt, als nur gewisse Männer gegen mich in Bewegung zu setzen, und zu verursachen, daß von mir geredet und geschrieben würde, im Herzen aber hatte ich mir vorgenommen, über sie zu lachen und recht mein

Müth-

Müthgen zu kühlen. — Aber es schlug mir fehl, da man mich mit verhaßten Farben abzuschildern, und als einen Seelenverführer anzusehen anfieng.

Voltaire. Hieraus sieht man, daß Sie nicht die rechten Kunstgriffe in ihrer Gewalt gehabt haben, denn sonst hätte die Sache ganz anders gehen müssen, und Sie hätten sich gewiß länger auf ihrem Posten behauptet. — Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen die Fehler entdecken darf, welche Sie Hr. Philosoph, hierbey begangen haben, und welche sich lediglich von einem Mangel der gesunden Philosophie herschreiben. Sie waren mehr Projectmacher als Philosoph, und machten daher, wie man zu sagen pflegt; die Rechnung ohne den Wirth, — und das war die Ursache, warum es Sie mißlingen mußte.

Bahrdt. Allerdings, sehe ich nun, Hr. von Voltaire, itzt meinen Fehler anders ein als damals, und in meinen erstern Jahren hielt ich nur die Philosophie für so etwas, daß man nun so obenhin anhören könnte, ohne daß es einen wirklichen Nutzen hätte. Hierzu kam noch dieses, daß selbst die Philosophen unserer Zeiten uneins untereinander waren, und sich in verschiedene Klassen spalteten und trennete, die alle auf ein aner sich endigten. Ich wollte nun unter keiner solchen

cher Klassen gezählt werden, und hielt daher dafür, daß es besser wäre, mich zu keiner zu zählen.

Voltaire. Es ist gar nicht nöthig, daß man es mit einer Secte halten muß, wenn man Philosoph seyn will. Das ist ein rechter Philosoph, den, wenn ich nicht irre, ihre Landsleute die Deutschen, einen Selbstdenker nennen, der bloß sich bemüht, seinen gesunden Verstand auszuschmücken, und zu verbessern, und der durch diese Verbesserung im Stand gesetzt wird, das Falsche und das Wahre zu empfinden, einzusehen, zu beurtheilen, und Kraft dieser Beurtheilung eine Fähigkeit richtig zu denken erhält. — Warum haben Sie, als ein Deutscher, nicht den Christ als Philosoph von M. W. Danneil, gelesen? dieses vortrefliche Buch würde Sie gesunde Philosophie gelernt, und zum vernünftigen Christen gemacht haben.

Bahrdt. O, Hr. von Voltaire, wenn Sie soviel zu einem Philosophen erfordern, so dünkt mich, daß man sehr wenig ächte Philosophen finden wird.

Voltaire. Sie urtheilen hierin nicht unrecht, Hr. Doctor, die Philophen sind so sparsam gesäet, daß man sie in kurzer Zeit vielleicht für ausländische seltsame Pflanzen wird halten müssen. Hierzu kömt noch, daß die Philosophen so sehr von einander sich

unterscheiden, und daß man also unter den eingebildeten Philosophen schwerlich den wahren Philosophen finden möchte, auch da sogar, wenn man sich auch das beste Fernglaß zulegte.

Bahrdt. Sie stellen mir die Sache auch zu erschrecklich schwer vor. Schon dachte ich, daß es damit würde ausgerichtet seyn, wenn man nur ein paar Stunden einen Lehrer der Philosophie anhörte, so würde man dadurch gleich ein Philosoph und vielleicht ein grosser Philosoph.

Voltaire. So denken freilich die mehresten unter den Gelehrten in der Welt, allein sie irren sich sehr. Wenn man ein rechter Philosoph seyn will, so muß man nicht nur sich mit Fleiß und Ernst auf diese Wissenschaft gelegt haben, sondern es wird auch noch überdieses dazu erfordert, daß man selbst praktischer Philosoph sey, hierüber muß ich mich etwas deutlicher erklären. Ich will damit so viel sagen: man muß die gefaßten Grundsätze der Philosophie in Ausübung bringen, und darnach seine Maaßregeln und seine Grundsätze, und sein Verhalten für Grundsätze einzurichten wissen. Dazu gehört nun freilich eine vieljährige Uebung, welche man keinesweges durch Vorlesungen allein erhalten, sondern die man selbst durch eigenes Nachdenken heraus bringen muß.

Bahrdt. So müßte man auch bey der Philosophie scharf nachdenken. Ich dachte nur es wäre genug, wenn man die Philosophie hörte, so würde man so gleich Philosoph? —

Voltaire. Sie spaßen, Hr. Doctor, es ist ihr Ernst nicht, denn wenn das angieng, so können Sie gewiß versichert seyn, wir würden mehrere Philosophen haben, und hieraus können Sie urtheilen, wie klein die Anzahl der wahren Philosophen seyn müsse.

Bahrdt. Gleichwohl habe ich gehört, daß man von einer gesunden und von einer nicht gesunden Philosophie oftmals redet, und ich wünschte, da Sie so viele Kenntnisse bey sich finden lassen, daß Sie mir hierüber einen nähern Aufschluß geben möchten.

Voltaire. Von Herzen gerne. — Es ist freilich, Hr. Doctor, die Philosophie eine solche Wissenschaft, daß selbst die Philosophen noch nicht über den Begriff, den sie mit dem Worte Philosophie verbinden sollen, einig sind. Weil wir Schatten aber, hier in der Unterwelt weiter als in der Oberwelt sehen, und also auch die Philosophie, welche zu den niedern Facultäten gehört, besser beurtheilen können, so kann ich Ihnen, wie ich denke, den besten Begriff davon geben, dergleichen Ihnen gewiß niemals ein Philosoph davon gemacht haben wird. Hören Sie mir zu. — Es ist demnach

nach die Philosophie diejenige Wissenschaft, vermöge welcher man alle mögliche und wahre Dinge zu erkennen, zu erfinden, scharfsinnig zu beurtheilen, und darnach seine Maaßregeln zu nehmen weiß. Aber Sie müssen diesen Begriff nicht zu weit ausdehnen. Nicht alles, was man als möglich oder wahr erkennt, ist deswegen für Philosophie zu halten, denn sonst müste folgen: daß die Helle des Tages und die Möglichkeit daß es morgen regnen könne, oder daß Sie, Hr. Doctor, nach dieser Unterredung mit mir, wieder auf die Oberwelt versetzt werden, Philosophie wäre, welches abgeschmakt seyn würde.— Es ist auch nicht iede Erfindung Philosophie, denn sonst würden manche stumpfe Köpfe, denen man es gleich ansieht, daß sie das Pulver nicht erfunden noch weniger das Perpetuum mobile erfinden werden, des Namens der Philosophen unwerth sind. — Auch nicht alles, was scharfsinnig, durchgedacht ist, darf mit dem Namen Philosophie belegt werden. Wenn das gegründet wäre, so gäbe es unter dem gemeinen Manne Philosophen, der oftmals scharfsichtig und scharfsinnig genug, in Ansehung seines Vortheils, ist. — Dieß mag genug zur Aufklärung des Worts Philosophie, seyn. Es ist mir ohnedem nicht möglich alle philosophische Lehrgebäude Ihnen gleich herzunennen.— Nun muß ich Ihnen

man

nen aber auch meine Gedanken eröfnen, was man unter einer gesunden und nicht gesunden Philosophie verstehe. — Gesund wird die Philosophie genennt, wenn alle Wahrheiten aus richtigen Grundsätzen, welche die Vernunft als Wahrheit erkannt, gefolgert, hergeleitet, deutlich erklärt, richtig bewiesen, oder, wenn dieses nicht, auf den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit gebracht worden, die alsdann die höchste Strenge des Beweises vertritt. — Ungesund hingegen, oder irrig ist die Philosophie, wenn entweder aus richtigen Grundsätzen irrig geschlossen, oder aus irrigen Grundsätzen richtig geschlossen, oder aus unrichtigen Grundsätzen unrichtig geschlossen und irrig bewiesen wird, oder wahrscheinliche Grundsätze für unumstößliche Beweise gehalten werden, oder Möglichkeiten anstatt der Wirklichkeiten gelten, oder andere Wahrheiten, welche nicht zu der Philosophie gehören, eingemischt und für philosophisch gehalten werden, oder, wenn man Vernunftwahrheiten, die nur in der einzelnen Vernunft einzelner Individuorum existiren, für allgemeine Vernunftwahrheiten ausgiebt, oder, wenn man Irrthümern einen solchen Glanz durch künstlich ausgesonnene Trugschlüsse giebt, daß sie der Wahrheit ähnlich sind, und also auch für Wahrheit gehalten werden, oder, — — doch wenn

wollte ich fertig werden, wenn ich Ihnen, ungesunde Philosophie in ihrem ganzen Umfange beschreiben solte, oder wenn ich Sie die Personen wolte sehen lassen, die deraleichen gelehrt haben, ohne Aristotelem, Epicurum, Platonem, Socratem u. s. f. in Betracht zu nehmen, und diese griechische Philosophen durchzuziehen; Sie, Herr Doctor, würden gewiß glauben, wenn sie zum Vorschein kämen, das Sie ein Land besuchten, wo die Menschen entweder schielten, oder hinkten, oder auf Stelzen giengen, oder bucklicht wären, oder nicht wohl hörten, und sich doch einbildeten, daß sie Vollkommenheiten wären. — Ich will Ihnen nur aus der Geschichte ein Exempel anführen, daß Ihnen, als einen gewesenen Theologen aus der Kirchenhistorie wohl noch erinnerlich seyn wird. Wer waren wohl die Gnostiker? — wollten sie nicht Philosophen seyn? — und was für seltsames und wunderliches Zeug haben sie nicht gelehret? -- Was haben sie nicht von den Pleromatibus und von den Aeonen geschwatzt, und wie sinnreich haben sie nicht alles auszuforschen gewußt; und was war wohl ihre Philosophie? — nichts anders, als ein leeres Hirngespinst, ein Nonens, dem die Wirklichkeit fehlt, eine Puppe, damit sie spielten, und was für solche Puppen finden sich noch auf der Oberwelt. —

Hier sehen wir weiter, hier bekommen wir gereinigtere Begriffe, und es wird noch manches von Ihnen ausgefeget werden, wenn ihre Seele hier in dem Unterirdischen wird gereinigt seyn.

Bahrdt. Also bedarf man einer Reinigung? — und wie fängt man es an, wenn man je eher je lieber derselben theilhaftig wird. — Ich habe immer nach der Wahrheit gestrebt, aber sie ist mir bisweilen so eingewickelt vorgekommen, als wie ein in dicke Windeln und Betten vermummeltes Kind, das man, weil es die Mama nicht haben will, nicht aufwickeln darf, weil sie befürchtet, es möchte gebrechlich werden, oder sonst zu Schaden kommen.

Voltaire. Schon haben Sie etwas gereinigtere Begriffe. — Die Wahrheit ist mit einem Kerne zu vergleichen, der mit einer harten und überdieses mit einer weichen Schale umgeben ist, allenfalls wird von vielen Wahrheitsforschern die weiche Schale abgeklaubt, aber an der harten fürchten sie sich die Zähne zu zerbeissen, und sie bekommen niemals den Kern zu kosten, der doch weit saftiger und süsser, als das Inwendige der Cocusnuß ist.

Bahrdt. Diesemnach glauben Sie, daß man sich müsse reinigen lassen, wenn man anders gesund denken, und vernünftig han-

handeln will; kurz, wenn die Richtung des Gemüts nicht irrig seyn soll.

Voltaire. Freilich, mein Herr, Sie haben noch eine entsetzliche Menge Schlacken von dorther mitgebracht; und da wird es etwas Mühe kosten, ehe Sie von denselben befreiet werden, denn dieselben hängen so feste, daß sie dort auf der Oberwelt nicht konnten von Ihnen abgekratzt werden, aber hier müssen Sie es sich gefallen lassen, daß man Sie davon putzen wird.

Bahrdt. Ich sehe nun wohl ein bißgen ein, daß Sie Recht wegen der Schlacken haben, alleine mir gefällt nur nicht, daß ich soll solche harte Proben ausstehen. — Kann man denn derselben nicht überhoben seyn, oder, geht es nicht mit den abgeschiedenen Seelen hier so zu, wie mit den Insekten, welche bey ihrer Verwandlung aus der Hülse mit einer andern Gestalt auskriechen, und die Puppe, oder Cocon, wie man es nennt, zurück lassen.

Voltaire. Ich merke wohl, was Sie hiermit sagen wollen, — und eben das ist ein unrichtiger Begriff, welcher Ihnen noch anklebet. Nicht wahr, um bey dem Gleichnisse zu bleiben: Sie stellen sich die Seele als das Insekt vor, und die Puppe, das ist der Körper, den Sie zurück gelassen haben?

Bahrdt. Ja, ich denke, daß der Körper uns sehr an einer freyen Denkungsart hindert, ob ich gleich nicht mit den alten Philosophen einig bin, die den Leib für das Gefängniß der Seele hielten.

Volraire. Ihre Meinung ist nicht ganz zu verwerfen. Wir abgeschiedene Seelen sehen viel weiter, weil wir die Hülle abgelegt haben, durch die wir ehemals sahen. Stellen Sie sich die Sache etwa so vor. — Ich sehe nicht so viel durch eine Fensterscheibe, als ich mit blossen Augen in freier Luft sah. Noch weniger seh ich durch eine blinde Fensterscheibe bis ich endlich durch eine ganz blinde gar nichts mehr, sondern nur einen blossen dunkeln Schein erkennen kann. — Nun, Hr. Doctor, bilden Sie sich ein, daß derjenige, der aus subtilen Körperfasern zusammen gesetzt ist, mit seiner Seele besser und weiter in das Wesen der Dinge eindringen könne, derjenige weniger, da die Fasern etwas gröber sind, noch weniger derjenige, da sie am gröbsten sind, am allerwenigsten und fast gar nichts wird derjenige entdecken, der zugleich stumpfe Sinne hat. — Ich pflegte immer in meinem Leben zu sagen, wenn ich die Welt nach ihren verschiednen Beschaffenheiten und Denkungsarten betrachtete, daß alle Menschen mit Masken vor dem Gesicht giengen. Das gilt auch von

 den

den Seelen, und die Maske hindert, daß wir andere nicht und sie uns nicht kennen. Aber hier in der Unterwelt sind wir alle ohne Maske. Die sogenannten Freidenker auf der Oberwelt, das sind elende Leute gegen uns, denn sie denken wirklich rüde, und wir können uns nur dieses Vorrecht anmassen.—

Bahrdt. Dieses habe ich nicht gedacht. Drum ist leeres Denken ohne Nutzen, wie ich nun fasse.

Voltaire. Ich muß Sie aber nun noch eine andere Unbequemlichkeit nahmhaft machen, wozu uns unser Körper verleitet, er ist der Vater aller Irthümer, unser Körper erzeugt eine verwilderte Einbildungskraft, er verderbt uns dergestalt, daß wir die Wahrheit, die vor uns ist, die wir greifen könnten, nicht sehen, und nach einem Schatten herum tappen, gleichsam als wenn unser Leben ein Marionettenspiel wäre. Um Ihnen eine Probe zu geben, wie sehr die Seelen hier von dort unterschieden sind, so will ich Ihnen einen Umstand aus ihrem Leben erzählen, welchen sie vielleicht als besonders, und wohl gar als vortreflich angesehen haben, der aber hier auf dem Probirsteine, welchen uns die gesunde und geläuterte Vernunft an die Hand giebt, gar nicht Stich hält. Nicht wahr, Sie denken das alles, was Sie dort gedacht, gesagt, und geschrieben haben, lautere und gegründe-

te

te Wahrheit sey?— Nach ihren körperlichen Begriffen mag dieß wohl seyn, allein ich will Ihnen die Larve abziehen, damit Sie die Sache nach ihrer wahren Nothdurft betrachten können.— Ich will zum Beyspiel ihr Glaubensbekenntniß vornehmen. Sehen Sie, das weiß ich, und auch den ganzen Inhalt, ob ich gleich nicht mehr auf der Oberwelt gewesen bin.— Wundern Sie sich nicht, daß dieses hier in Erfahrung gebracht wird, es sind hier Seelen, die nach der Oberwelt Bothschaft laufen, und die uns bessere Nachrichten als der hinkende Bote der ehrlichen Deutschen bringen; diese haben mir den ganzen Inhalt ihres Bekenntnisses erzählt. Wir wollen nur eins und das andere sagen, denn es ganz durchzugehen ist unmöglich. So viel aber kann ich Sie im Vertrauen sagen, denn die abgeschiedene Seelen werden hier nicht mehr beleidigt — Ihr ganzes Bekenntniß ist bloß Irthum und nicht Wahrheit. Sie Hr. Doctor, nennen es ein Glaubensbekentniß, das was man glaubt, beruht auf unumstößlichen Gründen, was auf unümstößlichen Gründen beruht, das bringt Ueberzeigung zuwege, wo diese ist, da muß entweder Gewißheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit vorhanden seyn.— Aber, nun sagen Sie mir offenherzig,— und wenn Sie mir die Unwahrheit sagen sollten,— da merke ich es den

Augenblick. — Sind Sie von dem allen, was Sie darinnen geschrieben haben überzeugt gewesen? — Das heißt: sind Sie zur Gewißheit gekommen? — haben Sie Beweise davon gehabt? — Ich wenigstens habe keine Beweise gesehen. — Vielleicht haben Sie es gemacht wie der Rechenschüler, der eine Zahl im Sinne behält.

Bahrdt. Wir sind an der Wahrheit, und wenn ich es Ihnen lange verschweigen wollte, so würde ich eine Unbilligkeit begehen. Sie, Hr. von Voltaire, haben es getroffen; ich war nicht überzeugt, noch viel weniger wuste ich, was Ueberzeugung war, ich verlangte auch nicht überzeugt zu seyn. Völlig war ich mit solchen Patienten zuvergleichen, die wirklich krank sind, und sich doch gesund zu seyn einbilden. Einmal hatte ich mir nun vorgesetzt, etwas besonders zu behaupten, ich gefiel mir darinn so wohl, das es mir unmöglich wurde, mein Wort wieder zurück zu nehmen. — Nachdem ich nun vollends wahrnahm, daß ich die Welt aufmerksam gemacht, und wider mich aufgebracht hatte, so ward ich so hartnäckig, als wie ein Russe im Fechten. Hin und wieder fanden sich noch Leute, die mir in das Ohr raumten, daß ich mich nicht solte werfen lassen, und dadurch wurde ich noch hartnäckigter gemacht.

Voltaire. Lauter Begriffe, die dort wohl nach ihrer Meinung haben gelten sollen, die aber völlig für verrufene Münze zu halten sind. Ich habe ehemals auch solche Gesinnungen gehabt, ein bisgen Ehrgeiz spornte mich an, über meine Meinungen zu halten, und das war der Antrieb, sie zu vertheidigen. Meine (unglücklichen) Bewunderer waren hiernächst Schuld, daß so bald ich etwas Sinnreiches gesagt hatte, ich darauf beharrete, und es endlich, durch thörichte Einbildung verleitet, für unleugbare Wahrheit hielt.— Gewiß, das ist die Geschichte des menschlichen Herzens.— Wir haben etwas paradoxes bisweilen im Scherze behauptet, — es gefällt andern, sie loben uns deswegen, und von ihren Lobsprüchen eingenommen, bemühen wir uns unsern Meinungen mehr Scheinbarkeit zu verschaffen, wir suchen mühsame Beweise auf, wir schmücken sie prächtig aus, sie gefallen uns selbst, — manchmal geschicht es, daß wir das Baufällige und das Schwache unserer Beweise noch fühlen, allein weit gefehlt, daß wir sie solten verwerfen gleichsam niederreissen, und wiederrufen, wir halten es uns für Schande unser Wort wieder zurück zu nehmen, und wir machen es, wie geschickte Baumeister die ein Haus, das den Einfall droht, mit neuen Balken unterstützen, mit Klammern befestigen, und über dasselbe eine neue

Tünche streichen, damit es wohl in die Augen fällt. Uibrigens bleibt es doch das alte krüppsichte Haus, so wie jenes unsere alten und schwachen Einfälle sind.

Bahrdt. Bey meiner Ehre das hätte ich nicht gedacht, sondern ich schien mir sehr sinnreich gewesen zu seyn, wenn ich was nach meiner Meinung, Sonderbares gesagt hatte, ich dünkte mich der Mann zu seyn, der alle andere übersehen könnte, und der dazu berufen wäre, ihnen die Augen zu öfnen da sie ihnen so lange verschlossen gewesen waren.

Voltaire. Mit diesen Gesinnungen kommen sie bey uns nicht fort, wie ich Sie schon gesagt habe. Alle ihre Einbildungen, alle ihre Gesinnungen sind nichts als Träumereyen gewesen, denen die Wirklichkeit fehlt, und Sie können daraus folgern, daß unser vorhergegangenes Leben ein Traum gewesen.

Bahrdt. Sie werden mich doch nicht etwa zu einen Träumer machen wollen, — ich bilde mir es wenigstens nicht ein, daß ich träumerisch aussehe.

Voltaire. Sie werden sich davon nicht ausschliessen wollen, was ich von mir selbst behaupte. Wenn die Seelen hier noch fähig wären, sich noch über andere zu erzürnen, so würden Sie itzt meine Hitze doppelt fühlen müssen, indessen würde ich ihnen auch nicht un-

recht

recht thun, wenn ich Sie einen andern Endymion genent oder Sie zu den Siebenschläfern gezählt hätte; — denn gewiß, ihr meiste Meinungen haben sie schlafend, keinesweges aber wachend ans Tageslicht gebracht, denn wenn das letztere wäre, so würden Sie bey dem Lichte der gesundeu Vernunft das Unrichtige und Schiefe derselben eingesehn haben.

Bahrdt. Es geht mir immer mehr und mehr ein Licht auf, und bald werde ich Ihnen Beyfall geben.

Voltaire. Ich will Sie nicht übereilen, denken Sie bey Gelegenheit darüber weiter nach und jetzt wollen wir auf etwas anders kommen. Sagen Sie mir doch, wie man Sie zum Doctor der Theologie hat machen können? — waren Sie denn zu der Zeit noch nicht anbrüchig? — oder hat man es nicht zugenau mit Sie genommen? — Es ist zwar wahr, und vielleicht Ihnen bekannt, daß einmal von mir behauptet worden ist, als ob mich die Sorbonne zu Paris zum Doctor der Theologie gecreirt hätte, und ich denke, daß ich eben eine solche Figur wie Sie würde vogestellt haben; ich bedauere, daß es nicht wahr ist, sonst würde ich Sie itzt ganz getrost Herr Collega heissen.

Bahrdt. Ich war freylich vor meiner

Do-

Doctorpromotion fast eben der Mann, die Keime zu dem Sonderbaren die Lagen in meiner Natur, allein sie konnten noch nicht so vorbrechen, wie es hernachmals geschehen ist. — Ich suchte also durch einen guten Schein hinter das Licht zu führen, und hier und da ein Amt, das würdige Männer hätten bekleiden können zu erschleichen.

Voltaire. So haben Sie diesemnach meines Lieblings Molierens Tartuffe vorstellen wollen, — je wären Sie doch besser mit der Sprache raus gegangen, vielleicht hätten Sie es weiter bringen können. — Aber, das ist eben in ihrem Leben so auffallend gewesen, daß Sie so veränderlich wie das Aprilwetter waren. Hätten Sie es nur so wie ich gemacht, ich zeigte immer gleich einem Adler, oder Falken, meine Klauen, damit man mich gleich erkennen möchte, und das setzte meine Gegner in Furcht; ich genoß dabey Ansehen und Ehre, und durfte nicht Noth noch Mangel fühlen, aber Sie verfielen in Schande und mußten nachmal Mangelkerne speisen.

Bahrdt. Freilich hätte ich mich, da ich in der Welt einen netten Fuß gespielt habe, mich auf einen bessern Fuß setzen sollen. Allein man sieht allererst die Fehler die man begangen hat, alsdann recht lebhaft ein, wenn man

sein

sein Vorhaben ausgeführt und bisweilen zu seinem Unglück ausgeführt hat.

Voltaire. Ich merke nun wohl, daß Sie eine ganz andere Absicht gehabt haben. Sie haben gerne den Theologen wollen was zu schaffen machen. Sie haben sollen in Thätigkeit gesetzt werden, um Sie zu widerlegen, und diese Widerlegungen haben dazu dienen sollen, um Sie in der Welt auszutragen und Ihnen einen Namen zu machen.

Bahrdt. Allerdings wolte ich meinen Namen berühmt, und zugleich auch den Gelehrten etwas zu schaffen machen, denn ich hatte darüber eine wahre Herzenslust, wenn sie anfiengen alle auf mich loszuziehen, und ich saß doch ruhig und trank mein Glas Wein mit Freuden.

Voltaire. Es ist nicht zu leugnen, Sie haben es gar nicht recht angegriffen. — Hätten Sie es gemacht wie ich, — ich durchwühlte alle Schriften der Freygeister, ich sammelte ihre Einwurfe, — ich wuste dieselben einzukleiden, — witzig einzukleiden, — ich trug sie in Schriften vor, und ich fand meine Anhänger, aber, wider ihren Willen machten sie mich berühmt und zu einem grossen Manne. — Hier trat ein berühmter Lehrer, mit ein paar hundert Studenten umgeben, auf dem akademischen Lehrstuhle auf, er erwähnte meine Zweifel, und fieng an

die Schwäche meiner Gründe zu zeigen, er stellte mir Beweise dagegen vor und widerlegte mich methodice und systematice. — Die Studenten fiengen an in den Disputirübungen meine Sätze vorzutragen, und da wollte mancher einen Scharfsinnigen widerlegen, dabey blieb es. — Oeffentliche Schriften erbarmten sich über mich mit der Geissel der Satyre, und ich kriegte schmerzende Schläge. — Mancher ehrliche Dorfpfarrer machte mich seinen Bauern bekannt, und sagte zu ihnen: daß in der Welt ein Mann lebte, der Voltaire hieß, ein bitterböser Mann, der weit lustiger und spöttischer wäre als mancher Junker, oder als mancher strenge gnädige Herr, der auf seinem Rittersitze sitzt, und seinen ehrlichen, guten Pfarrer zum besten hat. Er mahlte mich so lebhaft ab, daß die Bauern dachten, ich wäre ein Nachkömmling von dem Esau, und zog stattlich wider mich, bis zur Schande los. — Mancher wichtige Schulmeister wurde bey den Hochzeiten, von den wißbegierigen und lustigen Bauern, durch Fragen entkräftet, um ihnen noch mehr von dem bitterbösen Manne, dem Erz-erzketzermacher Voltaire zu sagen, und der dicke Mann war oft in Verlegenheit wegen Voltaires Erzählungen, so daß er sich durch Erdichtungen bisweilen heraus helfen mußte.

Bahrdt.

Bahrdt. Nun, ich habe fast das nämliche Schicksal gehabt. Können Sie sich, Hr. von Voltaire, wohl vorstellen, daß sogar ein Schulmeister von mir geschrieben hat?

Voltaire. Giebt es dann in Deutschland gelehrte Schulmeister, die Widerlegungen schreiben können? — ich habe sie immer in Frankreich als elende Männer vorgestellt. Denn von den französischen Schulmeistern auf die deutschen einen Schluß zu machen, die doch allezeit mit unter elender sind, habe ich gedacht, daß ein Deutscher ein Contrast, von Elend und Wehklage zusammen gesetzt, seyn müsse.

Bahrdt. Ich bitte sehr um Verzeihung. Meine Landsleute muß ich hierinnen vertheidigen, und es giebt gewiß unter den Schulmeistern Männer, die allerdings ein grosses Gewicht haben, zum wenigsten aus dem Umfange, welche ihre ausgebreitete Erhabenheit des Leibes einnimmt, kann man schlüssen, daß sie, trotz manchen Pfarrer, eine ansehnliche Person auf dem Lande vorstellen. Das ist zwar nicht zu leugnen, daß es mit unter ganz magere Schulmeister giebt, die nicht viel in der Kunst zu leben gethan haben, allein daß wird man bey allen Ständen fast durchgängig antreffen, inzwischen muß ich Ihnen ein Exempel meiner eigenen

Lebensbeschreibung anführen. Unter meinen Gegnern, die wider mich schrieen und schrieben, war auch ein handfester Schulmeister, der mich wirklich fast unter allen meinen Widerlegern am besten gefaßt hatte, er catechisirte mein Glaubensbekenntniß so gründlich durch, und sezte solche empfindliche Anmerkungen darzu, welche mir gewiß weher thaten, als es einen Bauerjungen schmerzt, wenn er wegen unrechter Antworten, oder wegen sonst begangener Fehler, nach deutscher Manier, Pfötgen halten muß.

Voltaire. Das ist doch viel, daß sich an Sie ein Schulmeister gewagt hat. Mir ist es nicht wiederfahren, daß ein französischer Schulmonarch mich wegen meiner Schriften gezüchtigt hätte.

Bahrdt. Das kann ich wohl denken, denn solche Art Männer kommen mit Witzlingen nicht wohl aus, weil sie gleich mit einem Schlage, welchen sie einem Witzlinge versezt haben, dem Hohngelächter ausgesezt sind, und können also, weil das Lachen immer fort dauert, nichts ausrichten, und wenn sie auch eine so grose Menge Gründe in Bereitschaft hätten, die wie häselne Stäbe, oder Schulbackels in ihren Schulschränken verwahrt werden. Aber mit mir, dachten sie, daß es ganz anders gehen würde, sie hielten dafür,

für, daß ich mich nicht würde vertheidigen dürfen, und daß ich eben ihre Züchtigungen ohne Widerspenstigkeit aushalten müßte, als des Schulzens Knecht im Dorfe, wenn er was versieht.

Voltaire. Der Hr. Schulmeister, der Sie widerlegt hat, muß Philosoph gewesen seyn, um eine solche Streitigkeit recht gründlich zu führen.

Bahrdt. Freilich, war er Philosoph, er widerlegte mich gründlich genug. Sed surdo narratur fabula; sagt man im Sprichworte. — Aber, sagen Sie mir doch, Hr. von Voltaire, welche sind denn ihre vornehmsten Gegner gewesen, die Sie angegriffen und widerlegt haben. Ich denke, es war ein Nollet, u. s. f.

Voltaire. Es sind ihrer so eine grosse Menge gewesen, daß ich mich nicht ihrer aller erinnern kann. Aus allen vier Welttheilen haben sich die Gelehrten wider mich gerüstet. Deutschland war gleichsam das grosse Meer, auf welchen Voltaire gleichsam in einem Nachen, Boote, oder Schaluppe herum schwamm, und auf welche Schaluppe mächtige und viele Eskadres stiessen. Das ganze orthodoxe Deutschland hätte mich gerne in den Bann gethan. Alle Widerlegungen wider

mich, deren es eine unsägliche Menge ist, und welche die Absicht hatten, die Religion zu vertheidigen, erwähnten meiner, und man findet noch in vielen Buchhandlungen Papiere genug, auf welchen mein Name zur papiernen Ewigkeit erhoben worden ist. Das dünkte mir am bedenklichsten, daß bisweilen mancher junge Philosoph ohne Bart, sich an mich alten 70jährigen Greis wagte, um mir die Wahrheit zu sagen, mich zu widerlegen, zu überzeugen, und zu bekehren. Unter der grossen Menge meiner Widerleger schrieb auch ein junges Männchen, so groß wie ein Liliputter, wider mich, ein Männchen von einem feinen Verstande, tiefen Einsicht, und lebhafter Beredsamkeit, dieser suchte die mehresten schimflichsten Ausdrücke auf, welche die französische Sprache darbot, um mich zu rechte zu weisen, aber, wie bezeigte ich mich dagegen, — ich laß seine Schriften, — und es war mir dabey so zu Muthe, wie einem wilden Eber, wenn ein Schooßhündgen ihm auf den Hals springt.

Bahrdt. Allerdings gehört eine gewisse Reife von Jahren dazu, wenn man wider Einsichtsvolle Männer mit glücklichem Erfolg kriegen will. Aber es ist nun jungen Leuten angebohren, daß sie gerne dadurch sich berühmt machen wollen, wenn sie wider

andere

andere schreiben, und so dünkt mir, daß sie auf den Trümmern der Ehre anderer ihre eigene Ehre aufzuführen gedenken.

Voltaire. Es scheint mir, daß Sie sich schon ziemlich in ihren Beurtheilungen gebessert haben. Verzagen Sie nicht, es wird sich alles nach und nach geben. -- Unterdessen habe ich doch wirklich in Deutschland Gegner gefunden, die mich recht gefaßt und mein Lehrgebäude sehr erschüttert haben, — aber wie verhielt ich mich bey so gestalten Sachen? — nichts weiter blieb mir übrig, als daß ich einen Fechterstreich spielte, und durch eine sinnreiche Wendung den Pfeilen, welche auf mich losgedrückt waren, auswich. — Doch es war nicht allein Deutschland, sondern England, Dännemark, Norwegen, Schweden, Rußland, machten sich durch ihre Schriftsteller wider mich auf, und suchten mich so vieler Irthümer zu beschuldigen, daß ich funfzig Jahre nötig gehabt, wenn ich mich hätte rüsten und vertheidigen wollen. — In Italien gieng es mir nicht besser, und der Catalogus Librorum prohibitorum zeigte so deutlich davon, daß ich es für unnötig halte, denselben Ihnen von neuen ins Gedächtniß zu bringen. Nach Griechenland, Constantinopel, in das weitläuftige Türkische Reich, auch in die Wüste Ara-

biens wurde mein Name getragen, und man hätte mich gerne zu einem Renegaten gemacht, und mir die Vorhaut meiner Ehre beschnitten, wenn man mich nur recht hätte packen können. Auch unter den Afrikanern suchte man mich anzuschwärzen, und ich mußte oft die Linie passiren. Mit den französischen und engländischen Kolonien wurde mein Name nach Amerika transplantirt, und so mußte fast die ganze Welt erfahren, daß in Frankreich ein ungeheuer grosser Sünder lebte, ein Religionsspötter der Voltaire hieß.

Bahrdt. Hierinne muß man Ihnen Recht wiederfahren lassen, daß Sie es sehr weit gebracht haben, und daß viele, wenn sie auch das köstlichste Alter des menschlichen Lebens erreichen sollten, es Ihnen schwerlich nachthun werden. Wenn wir hier in dem Reiche der Wünsche lebten, so würde ich ganz gewiß den Wunsch thun, daß Sie ein Adler möchten gewesen seyn, der, wie man sagt, am höchsten fliegen kann, weil er das Sonnenlicht zu vertragen vermögend ist, und daß alle die mit Ihnen nach gleicher Ehre streben, die aber nicht, wegen ihres Unvermögens, dieselbe nicht haben erlangen können, in Zaunskönige möchten verwandelt werden, die sich zwischen die Flügel des Adlers

setzen,

setzen, bis er ermüdet ist, da sie alsdann aufsteigen und noch höher als ihr lastbarer Adler fliegen können.

Voltaire. Der Einfall, ob er gleich nicht eben sonderlich sinnreich ist, scheint doch sehr bequem zu seyn, die Sache auszudrücken, so viel ist wahr, daß manche andere da am besten übersehen können, wenn sie auf ihren Schultern stehen. — Aber, mein lieber Bahrdt, sagen Sie mir doch, warum wollte es denn mit Ihnen in ihren letzten Lebensjahren nicht fort?

Bahrdt. Mir gieng es so wie den Vögeln, welchen die Flügel abgestutzt werden, und die, wenn sie versuchen in die Höhe zu fliegen, nur auf der Erde herum flattern.

Voltaire. So nach sind Sie ein Flatter- und Schwindelkopf gewesen, worunter, wenn ich nicht als ein französischer Dichter irre, ihre lieben Landsleute einen solchen Menschen verstehen, der flüchtig und unstet ist, der bald so, bald anders gesinnet ist, und der seine Stimme so oft als mancher Wetterhahn sein Krähen verändert.

Bahrdt. Es ist gar nicht zu leugnen, daß ich etwas unbeständig gewesen bin, und

diese Unbeständigkeit hat mir eben den Fall zugezogen. Stellen Sie sich nur vor, daß ich meinem Falle da am nächsten mehrentheils gewesen bin, wenn ich es am wenigsten dachte. Nur die letzten Perioden meines Lebens, welche unstreitig die merkwürdigsten sind, darf ich hier zum Beweise anführen. Wer hätte denken sollen, daß man mich, nachdem ich so manches Glück erlebt hatte, so sehr verfolgen würde, und was war wohl die Ursache davon? — meine neuen Offenbarungen, die dergestalt häufig gekauft, fleissig gelesen, und so geschätzt wurden, daß sie auf des Kaisers Befehl confiscirt wurden. Wie erfreut war ich, da es hieß, daß man bald die zwote Auflage veranstalten müßte, wie erfreut war ich, da ich hierzu, durch einen wichtigen Griff des Buchhändlers, welchen er in seine Goldbörse that, um mich zur Uebersehung und fernern Ausarbeitung zu ermuntern, zu Ausführung meines Vorhabens unterstützt wurde. Schon machte ich mir in meinem Gedanken die Rechnung, ehe die Confiscation und Wegnahme erfolgte, daß endlich wohl gar noch eine goldner Regen des Verlegers auf mich träufeln, und mich ganz durchdringen würde, damit ich desto fruchtbarer bey der Ausarbeitung der Auflage seyn möchte, allein, dieses Glück solte ich nicht erwarten, denn es zog sich ein schreckliches Un-

gewitter über mich zusammen, auf welches bald ein tüchtiger Regenguß erfolgte, der mich so naß machte und erkältete, daß mir die Finger zum fernern schreiben steif wurden, und endlich durfte ich gar nicht mehr schreiben. — Nun war alles mit mir aus. — Die goldnen Berge, welche ich mir versprochen, verschwanden, und an statt des ruhigen Genusses der Früchte meiner Arbeiten fand ich, daß Stachelnüsse für mich gewachsen waren, die mich verwundeten, und die mit eine Ursache meines Todes geworden sind.

Voltaire. Warum liessen Sie es sich zu sehr zu Herzen gehen, — denn nach meiner Physik weiß ich doch zuverläßig, daß nach einem entstandenen Ungewitter sich wiederum eine Stille einfindet. — Ich hätte nicht gewünscht, daß Sie an meiner Stelle gewesen seyn möchten, da ich meine Urania schrieb, welches noch in meinen Jünglingsjahren war, — da machten sich Lords, Bischöffe, Erzbischöffe, Canonici, Schriftgelehrte und Pharisäer auf, um mich zu widerlegen, und vielleicht meinen Umsturz zu befördern. Aber, ich stund so unbeweglich wie ein Fels, und ich wurde nach und nach gleichsam gestählt, um solche Anfälle aushalten zu können.

Bahrdt.

Bahrdt. Einen solchen Versuch wollte ich auch machen, allein er mißlung mir, und dieses war die Ursache, das Furchtsamkeit und Bekümmerniß mir den Lebensfaden abkürzte. — Hatte ich ehemals Lotten geliebt, so kam itzt eine Parce, die schnitt den Faden entzwey, nun war ich weg.

Voltaire. Gleichsam als wie von weitem habe ich gehört, daß Ihnen noch andere Fatalitäten widerfahren sind, und ich wünsche davon doch etwas näher unterrichtet zu werden.

Bahrdt. Mehr als zu viele, wenn ich nur wüßte, womit ich den Anfang machen sollte. Mein ganzes Leben ist gleichsam ein Gewebe von Verdrüßlichkeiten, und ich muß mir selbst die mehresten zuschreiben. Stellen Sie sich nur vor, daß man schlechterdings auch bey unschuldigen Sachen, nach meiner Meynung, mir irrige Meinungen aufbürden wollte; — andere, die konnten behaupten was sie nur wollten so wurde nicht so viel Aufsehen gemacht, allein bey mir da war gleich alles verdächtig. — Da ich meine Glaubenslehre schrieb, so haben sie mir mehr als hundert Ketzereyen darinnen Schuld gegeben. — Ich schrieb eine Moral, darinn ich freylich von dem gemeinen Lehrbegriff abgieng, aber

ber auch diese wurde getadelt. — Nun schrieb ich Observationen, und die sollten auch nicht recht seyn; manche lobeten, manche tadelten sie, und behaupteten dreiste, daß ich es wie die Krähe in der Fabel gemacht hätte, welche sich mit bunten Federn schmückte. — Es stund sogar ein Trompeter auf, oder ein witziger Journaliste, der ein Buch schrieb, die Bücherposaune betittelt, der deckte mir meine Blösse auf, er ließ meinen Text und einen andern Text von dem ich es entlehnt hatte, neben einander drucken, und sie sahen einander so ziemlich ähnlich, als ein paar Kleider von einerley Tuche gemacht. — Aber, itzt besinne ich mich gleich auf etwas, — sagen Sie mir doch, wo man zu dem G. R. K. kommt der wird Ihnen in meiner Gesellschaft eine vollständigere Erklärung von meinem Leben und Schicksalen geben können.

Voltaire. Ha! — zu diesem Manne wollen wir bald kommen, das war ein Mann, die Geisel der mehresten Schriftsteller, — ein Mann, der hier einen großen Posten bekleidet. Er ist hier Referent; und kan Ihnen dienen, Ihnen hier einen Dienst verschaffen. —

Bahrdt. So kommen Sie mit mir, wir wollen uns zu ihm verfügen; Ich bin curiös

rios, was er zu mir sagen wird. — Wir wollen gehen.

Voltaire. Ich bin dazu bereitwillig. (Sie gehen fort) — Aber, Bester Freund, was würden Sie thun, wenn Ihnen hier die Kellermeisterstelle angetreten würde? — diese ist itzt eben ledig, dächten Sie wohl diesem Dienste vorstehen zu können, — wenn er nicht dran denken sollte, so will ich ihn drauf zu bringen suchen.

Bahrdt. Warum sollte ich daß nicht können? — Ich habe machen vollen Pokal und mache volle Weinflaschen aus getrunken, — um den Satz der spitzsündigen Philosophen zu Schanden zu machen, als ob in der Natur kein Vacuum wäre, — ich füllte von neuem an, leerte wieder aus, und machte daraus den richtigen Schluß daß es allerdings ein Vacuum gebe.

Voltaire. Ja, Herr, eben da sind Sie unrecht angekommen. — Wenn man sich unter die Philosophen mengt, da ist es eben so als wenn man unter die Bienen schlägt, sie stechen einen so sehr, daß man zu Boden sinkt.

Bahrdt. Da mögen Sie nun wohl Recht haben. — Aber die schönen Geister?

Vol-

Voltaire. Die lassen sich bald besänftigen; man darf sie nur bey der Ambition angreifen, da lächeln sie einen gleich ihr Wohlgefallen zu.

Bahrdt. Dieses habe ich ehemals gemerkt, — denn da K. — mein Feind war, demüthigte ich mich unter sein kritisches Zepter, und er wurde mein Freund,

Voltaire. Dort erscheint er. — Ich will ihn anreden. — Votre trèshûmble Serviteur, Monsieur. — Je Vous présente Monsieur le Docteur Bahrdt, qui vient d' arriver ici.

K. Je le connois très bien.

Bahrdt. Ergebenster Diener, mein Bester Freund, — ich kenne Sie auch.

K. Sie haben sich auch nicht lange auf der Oberwelt auf gehalten, und sind so frühzeitig, als ich, abgetreten. Haben Sie sich auch hierunter pokalisirt?

Bahrdt. Nein, mein Bester, — Kummer und Verdruß, und meiner Gegner Wüthen, die schickten mich bald fort, hier kam ich an mit Frieden.

K. Sie sind, wie ich höre, gar ein Dichter geworden, bald möchten wir Sie krönen.

Vol-

Voltaire. Sehen Sie, mein Herr, daß ist schon eine Folge von der Besserung. Verzagen Sie nicht, Hr. Bahrdt. — Sie vermehren lange noch den Reinike Fuchs, mit ihren Anmerkungen und Gedichten; — oder andere von nämlicher Politik, —

R. Ist ihnen denn dieser Aufenthalt bey uns anständig?

Bahrdt. Recht wohl. — Ich antworte kurz, ich weiß nicht ob ich weitläuftig bey Ihnen seyn darf? — Ich wollte, — —

R. Wenn ich bitten darf, so führen Sie hier eine kurze Sprache, denn ich habe heute sehr viel zu referiren. — Wollen sie etwa hier einen Dienst bekleiden, so biete ich Ihnen die Kellermeisterstelle an, diese ist ledig, und Sie können diesen Dienst nach Gefallen antreten, Sie stehen sich treflich dabey, oft beym vollen Glase, und wenn sie die Füsse nicht tragen wollen, so können Sie sich nach Gefallen legen oder setzen.

Bahrdt. Ich bin bereitwillig dazu.

Voltaire. Nun, so gratulire ich.

R. Hier haben Sie mein Wort, ich muß mich Ihnen, Meine Herrn, empfehlen.

Voltaire. Leben Sie wohl, Hr. G. R. K. bald wollen wir Sie wieder sprechen.

R.

K. Leben sie nochmals wohl, ich bin ihr Diener; ich muß referiren. —

Voltaire. Nun, gefällt er Ihnen nicht, Mein Bester? —

Bahrdt. Noch immer ist er aufgeräumt in seinen Minen.

Voltaire So viel kann ich Ihnen sagen daß wir mit ihm hier recht wohl zufrieden sind. Er kan die ganze Gesellschaft aufmuntern und wenn er uns nur erzählt, wie er manche Gelehrte satyrisirt hat, so möchte man sich bald scheckicht lachen.

Bahrdt. Nun er war sonst ein sehr aufgeweckter Mann, der viel Lärm gemacht hat. — Freylich, nun ist es auch lange vorbey und die Maske seines Characters ist in die Garderobe der Vergessenheit unter die andern Masken gelegt. — Aus den Augen, aus den Sinnen; — so ist der Weltlauf. —

Voltaire. So dreht sichs in der Welt; — Vanitas Vanitatum. — Nun wollen wir doch weiter in unserer Geschichte fortfahren. Eben itzt besinne ich mich auf eine Anekdote. Vor kurzer Zeit kam hier in der Unterwelt ein Schatten an, der mich, so bald er aus Charons Nachen stieg, um Verzeihung bat, daß er wieder mich geschrieben hätte, er nennte es

zwar kritzeln. — Ich that gar nicht, als ob ich ihn kennte, suchte ihn aber doch dabey treuherzig zu machen, und da erzählte mir dieser Schatten ohne Heucheley, daß er der Verfasser wäre, der mich hätte verbessern wollen, — er dachte, ich wäre wieder ihn aufgebracht. — Voller Großmuth antwortete ich ihm: daß ich dazu gelacht, und dem Löwen ähnlich gewesen wäre, der eine Maus die über ihn lief, hätte erdrücken können, er wäre aber großmüthig dagegen gewesen, und hätte ihr nichts gethan, sondern sie am Leben gelassen. — Kurz, er wurde bald mein Vertrauter, und brachte ein Paquet raus, das er mit sich genommen hatte. Ich machte es auf, und es war ihr Glaubensbekenntniß von Orthodoxe wiederlegt, auch **Winke der Philosophie an Sie**, ferner: **D. C. F. Bahrdts Character in Briefen**, auch **Leben und Schicksale D. C. F. Bahrdts** war dabey, alle waren gedruckt, und von ihm in den Buchläden gekauft worden. — Sagen Sie mir doch, mein Bester etwas Mehreres von diesen Schriften, denn Sie werden wohl besondere Sachen davon noch wissen? —

Bahrdt. Daß es Schriften wider mich sind: das lehrt der Augenschein, und ich bin weit davon entfernt, daß ich den redlichen Männern, die mich zu widerlegen gesucht haben,

ben, schiefe Absichten zuschreiben sollte. Orthonoetes sagt es frisch von der Leber weg, nur geht er mir zu sehr nach den alten Systemen, und wider diese habe ich eine Antipathie, bisweilen hat er mich tüchtig getroffen, und ich habe nicht Ursache mit seiner Widerlegung unzufrieden zu seyn, manchmal aber haben wir doch einander auf dem Wege nicht begegnet, da wir zusammen kommen sollten, doch ich bin damit zufrieden, dieser Mann hat seine Sache gut gemacht, — und daß ich nicht böse auf ihn bin, das erkennen Sie daraus, daß ich doch viel Gutes von ihm sage. — Was die Winke der gesunden Philosophie u. s. f. anlangt, so kann ich darüber kein zuverläßiges Urtheil fällen, weil es noch auf der Oberwelt unter die streitigen Punkte gehört, was gesunde oder ungesunde Philosophie ist, hierzu kommt noch dieses, daß ich, in meinen lezten Bemühungen und Handlungsweise, das bisgen Philosophie das ich ehemals getrieben hatte, fast gänzlich verschwizt habe. — Was ich so beym Durchblättern dabey denken kann, so hat der gelehrte Verfasser einen Beytrag zu der Widerlegung mancher irrigen Lehrmeinungen und auch der meinigen liefern wollen; und denen, die gerne Widerlegungen wider mich gelesen haben, wird auch diese gewiß nicht mißfallen; manchmal

hat mich der Verfasser so ziemlich gestreift, und ich habe manche unangenehme Nachempfindung davon gespürt. — Was das Buch der Charakter D, Bahrdts von einem Niederländischen Bürger geschrieben, anlangt, so ist es gar nicht hochdeutsch, sondern platt, das ist, recht derb geschrieben, er sagt mir die Wahrheit ohne alle Umwege. — Freilich ist vieles darinn der Welt aufgedeckt, das weit besser seyn würde, wenn es ihr verborgen geblieben wäre, allein es ist nun gedruckt, und so muß alles doch an den Tag kommen, folglich wundere ich mich gar nicht, daß auch dieses hier geschehen ist, — es sind viele Anekdötgen zur Ergänzung meiner Lebensgeschichte darinn zu finden. — Es ist noch das Leben, Schicksale D' Bahrdts u. s. f. übrig — Dieses witzige Buch scheint ein Ganzes zu seyn, und ist doch nicht ganz, denn es enthält nicht alles, was zu meiner Lebensgeschichte gehört, indessen ist viel darinn erzählt, und der Geschichtschreiber muß eine ziemliche Laune gehabt haben, nur etwas dünket mir bedenklich unter den Schriften, die mir zu Ehren angeführt worden sind; nämlich: es steht unter denselben auch ein Gespräch zwischen Ihnen, Hr. von Voltaire und mir, und zwar gedruckt, und gleichwohl halte ich es jezt erst mit Ihnen; wie ist das möglich, daß man auf der Oberwelt etwas eher

gel

gelesen hat, welches wir erst hier mit einander reden? — fast sollte ich dieses für eine verborgene Wirkung der Seele halten, an die ich sonst gar nicht geglaubt habe, — und die Seelen müssen etwas lange vorher empfinden, ehe sie denken und sich darüber gehörig ausdrücken, diese vorhergegangenen Empfindungen müssen sie andern Seelen auf eine unerklärbare Weise mittheilen können, welche alsdann zu wirklichen Gedanken bey andern Seelen gebildet werden, und dieses wollte ich das Vorhersehungsvermögen der Seele nennen, welches alsdann die Vorhersehungsthätigkeit hervor bringt, — und also ist iene Schrift ein Produkt der seelischen Vorhersehungsthätigkeit, welche der Effect von ihrer Causa dem seelischen Vorhersehungsvermögen ist, welches zu erweisen. — Ich bin unvermerkt auf eine tiefsinnige Betrachtung gerathen, und ich kann mich nicht besinnen, ob nicht Lavater in seinen physiognomischen Fragmenten diese Wahrheit auseinander gesetzt hat, wenigstans verdient dieselbe eine sorgfältige Beherzigung.

Voltaire. Mit der Zeit werden Sie hiervon anders denken lernen, und ich will Ihnen gern das Vergnügen überlassen, selbst Erfinder zu seyn, so wie ein Selbstdenker auf der Oberwelt für ein grosses Geschöpf

gehalten wird. — Jtzt möchte ich nur gern wissen warum Sie sich nicht länger auf der Oberwelt haben vertragen können? — ich dächte doch Sie hätten zu leben gewußt?

Bahrdt. Zu leben wußte ich wohl, und mehr als zu wohl, aber das war das Schlimste, daß der zureichende Grund aus meinem Geldbeutel verschwunden war, und da fanden sich lauter Defekte, wie in einer Haushaltung, wo die Hausfrau sich mehr auf die Liebe als auf die Wirthschaft versteht. — Wäre es wohl möglich gewesen, daß ich an einem Orte hätte bleiben können, oder, daß ich nur noch etwas Lust gehabt, mich da aufzuhalten, wo von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittag sich alles über mich hermachte, um mich recht mürbe zu machen, — ich wurde dadurch so ausgemergelt, daß ich anfieng mich selbst zu verzehren, — gute Freunde unterstützten mich zwar reichlich, allein diese Unterstützungen waren, wie alle Dinge in der Welt, der Vergänglichkeit unterworfen, die Hofnung wurde mir beschnitten, wieder in ein Amt mich einzuschleichen, und folglich mangelte es auch an Verdiensten, welche so sparsam genug angetroffen werden. — Sorgen, Kummer und Betrübniß, daß ich meinen Zweck nicht erreichen konnte, brachten mich endlich dahin,

hin, daß ich es vergessen hatte, wie man den Odem an sich halten sollte, und auf einmal war meine Seele aus dem Körper raus spaziert, und rollte daraus so fort, wie ich etwa ehemals nach Lottchen hingetrabet war.

Voltaire. Nun, das heißt doch kurz und zierlich es gemacht. — Sie sind in der Blüte ihrer Jahre dahin gerissen worden, und ich verließ die Welt als ein abgelebter Greiß, meine vollen Geldsäcke mit Dukaten und Dukatons mußte ich alle zurück lassen, der zaundürre Tod ließ mir nicht einen Liard mitnehmen. Noch vor meinem Ende übersah ich mit Großmuth alle meine Handlungen, die ich vorgenommen hatte, und es gereuet mich doch keine einzige. Ich weiß, daß Voltaire noch bey manchen Menschen im Andenken bleiben wird, und ich bin versichert, daß sich nach Jahrhunderten noch Leute finden werden, die mich nennen und sich mit meinem Widerlegen beschäftigen werden, — ich freue mich darüber. Wie werden die Orthodoxen auf Voltaire deswegen schmälen, daß ich doch manche rechtschaffene Männer auf andere Gedanken gebracht habe, die von der alten Lehrform abgewichen sind. Doch eins kränkt mich, daß mich ein grosser Arzt widerlegt hat, und zwar mit solchen Gründen, die man von den größten

Philosophen und Gottesgelehrten nur erwarten konnte. Er zeigte der Welt meine schwache Seiten und meine Blösse, und ich mußte mich recht in Positur setzen, um nicht ganz und gar meine Abgöttin die Ehre einzubüssen.

Bahrdt. Indem Sie mir dieses sagen, so dünkt mich, als ob ich, da ich frühzeitig, von dem Theater der Welt abgetreten bin, umsonst für die Unsterblichkeit des Namens gearbeitet hätte.

Volraire. Nicht so übereilt, mein Bester, Sie wissen noch nicht die Beschaffenheit des Ruhms, und wie es in dem Reiche des Ruhms damit zugeht. Ich will Ihnen zum Beyspiel davon ein Gemählde entwerfen, das ich von einem meiner guten Freunde, dem Herrn von Fontenelle, entlehnt habe, derselbe sagt: das Reich des Ruhms ist mit einer Schreibtafel zu vergleichen, wo alle Seiten mit Namen solcher Männer schon vollgeschrieben sind, die sich in einer oder der andern Wissenschaft hervorgethan, — so werden sie zur Unsterblichkeit erhoben, aber für die Nachkommen ist kein Platz mehr übrig gelassen; — wie soll man es nun machen, wenn man gleichwohl darinnen glänzen will? — Kein besserer Rath ist hier, als dieser, daß man einen Namen auslöscht und seinen

davor hinsetzt, und ich bin schon darauf bedacht gewesen, was für Plätze sich für uns am besten schickten. Ich würde einen Deutschen die Ehre anthun, und seine Stelle einnehmen, und das wäre Edelmann, aber was ich Ihnen für einen Ort soll anweisen, das wollte ich mich doch nicht gern unterstehen. Wissen Sie was, ich will Ihnen drey Plätze vorschlagen, wählen Sie sich eine davon, der eine ist Michael Servetus, der die Dreyeinigkeit bestritt, der andere ist Toland, ein Engländer, der gar nichts glaubte. Der dritte mag der Werthheimische Uibersetzer der Bibel seyn, oder D. in Bn. —

Bahrdt. Einen Engländer wollte ich nicht gern verdrängen, mit den Spaniern möchte ich auch nicht gemeine Sache machen, denn das ist itzt eine kriegerische Nation, folglich werde ich wohl bey dem Werthheimer bleiben, denn der schmeckt vortreflich.

Voltaire. Wie ich merke, so verstehen Sie sich auf den Geschmack. Ob ich gleich ein Franzose bin, so habe ich niemals den Werthheimer Wein verachtet, ob er gleich etwas leicht ist, und itzt ist er nun so ziemlich alt geworden, da denke ich, daß er Ihnen wohl behagen wird.

Bahrdt. Nun, ich leugne nicht, daß ich auch Werthheimer Wein getrunken habe.

Voltaire. Wir kommen so weit ab, — Sagen Sie mir doch! haben Sie keine Nachricht erhalten, ob Ihnen nicht Ehrendenkmäler sind aufgeführet worden?

Bahrdt. Wie sollte ich dahinter kommen können, da wir keine Nachricht von der Oberwelt hieher bekommen können.

Voltaire. Was sagen Sie? — wir könnten hieher keine Nachrichten erhalten. Hier ist ein beständiger Posttag alle Tage. Doch was sage ich alle Tage, — nein, alle Stunden kommen Seelen aus der Oberwelt an, und die bringen uns die neuesten Nachrichten, die sind besser als Gazettes de Gascogne; besser als die Pièces fugitives.

Bahrdt. Kommt denn hier gar nicht der Wandsbecker Bote an? auch nicht der hinkende Zeitungsträger, auch nicht M. Krambambuli, lieset man hir solche wichtige historische Blätter nicht? —

Voltaire. Nein, mein Bester, keines von diesen wird hier gelesen, es sind gemeiniglich mündliche Nachrichten, und die sind authen-

tisch, weil die Schatten welche sie überbringen, davon selbst Augenzeugen gewesen sind. Wohlan, ich will Ihnen erzählen was unsere neuankommende Couriers ohne Posthorn von Ihnen mitgebracht haben. — Kaum waren Sie nicht mehr sichtbar, so machte dieses ein erstaunliches Aufsehen, manche sagten Sie wären immer kränklich gewesen, und zwar bald am Fieber, bald am Chagrin über ihre Widerleger und s. f. niemand konnte die wahre Ursache ihres Wegseyns errathen. — Wir Schatten aber machten hier den sichersten Schluß, das Sie ihrer angefesselten Seele aus groser Freymüthigkeit, denn Verwegenheit will ich nicht sagen, die Fesseln zu sehr nachgelassen hätten, und hierauf wäre sie ganz unvermerkt aus ihrem Körper geschlichen, und hätte die Rückkehr vergessen.

Bahrdt. Ich kann es selbst nicht sagen, ich wußte nicht wie mir zu Muthe war, denn auf einmal war alle Bewegung in meinem Körper weg, und die Zwiebeldrüse in meinem Gehirn, wo sich die Seele befunden, war so, wie ich fühlte, leer, kurz, die Seele war über den Türkensessel hingeschlupft, und durch die Nase fort.

Voltaire. Ey, Hr. Doctor, Sie demonstriren recht gelehrt, und es kann auf der O-

derwelt gewiß nicht eine solche Nachricht von dem Scheiden der Seele gegeben werden, als Sie hier geliefert haben.

Bahrdt. Aber, wie wurde es denn mit den andern Anstalten, machte denn mein vermeinter Tod viel Aufsehen?

Voltaire. Ey freilich, — Denn stellen Sie sich nur vor, wenn ein starker Baum im Walde, durch die Gewalt eines entsetzlichen Sturmwinds umgerissen wird, was das für ein Geknister und Geknaster und Geprassel machen muß, und wie da alles zu Boden geschlagen und gedruckt wird. Alles erstaunte über ihre Abwesenheit, man nennte es ihren Tod. — Sie wurden der Gegenstand ihrer guten Freunde und Feinde in allen Gesellschaften. Es wurde gleich in der Welt ausposaunet, und viele die Ihnen anhiengen, hiengen ihre Köpfe so wie die Kohlstengel, welche der Frost gerührt. Sehr viele ihrer Anhänger weinten Thränen, die bittersten Thränen, und wenn man dieselben hätte sammeln wollen, so würden Wirthsbottiche damit angefüllet worden seyn. Noch andere, um ihre Betrübniß zu mäßigen, leerten ein Gläsgen bachanalischen Nectar aus, welcher ihre Gesichter erheiterte und in denselben muntere Heiterkeit

ver=

verbreitete. Nun kann man Ihnen ein anständiges Begräbniß zuverschaffen, und dieses wurde auf das kostbarste veranstaltet. Ihre Freunde ließen es an nichts fehlen, und insonderheit Herr Mangelhaft unterzog sich der traurigen Pflicht, die gehörigen Verfügungen bey ihrer Beerdigung zu treffen. Ein groser Leichenkondukt brachte ihren entseelten Körper an den Ort seiner Bestimmung, ihre Seele aber hatte sich schon mit einem kleinen Bündelchen auf die Reise gemacht, und sie muß ohngefehr um die Zeit, da ihr Körper in die Gruft gesenkt worden ist, in Charons Nachen gestiegen seyn, denn dieser Fuhrmann hat hiervon ein untrügliches Kennzeichen daran, daß sein Kahn von dem Ufer mit der größten Geschwindigkeit abprellt.

B. Das habe ich gemerkt, und bald wäre mir schwindlicht auf diesem schwankenden Kahne geworden.

Voltaire. Ja, ja, das ist das andere Kennzeichen, davon ich reden wollte. — Denn sobald der Sarg unter die Erde ist, so bald nimt die Seele ein solcher Schwindel ein. — Uibrigens wurde Ihnen zu Ehren eine Standrede von ihrem besten Freunde gehalten, und die geschäftigen Schriftsteller geriethen in einen

nen angenehmen Wetteifer auf ihren Abschied aus der Welt Ehrenschriften zu verfertigen. Das Verzeichniß davon und die Standrede selbst ist gedruckt in ihrem **Leben, Schicksale** und s. f. zu lesen.

Bahrdt. Es ist mir lieb, daß mir noch nach meinem Tode solche Ehre ist erwiesen worden. — Aber, Hr. von Voltaire, belieben Sie mir doch zu sagen, was mit Ihnen in ihrem Tode vorgegangen ist? —

Voltaire Erstlich war man streitig, wie es mit meinem Begräbnisse sollte gehalten werden. Endlich fiel das Urtheil dahinaus, daß es auf das rühmlichste veranstaltet werden sollte. Ich wurde aufs prächtigste zur Erde bestattet. Mir zu Ehren wurde hierauf eine Tragödie aufgeführt, betittelt: Der entschlafene Libertiner. Die Actricen mußten Sterbearien singen, und den Beschluß machte ein Ballet: der Todentanz genennt. — Es fehlte auch nicht daran mir Ehrensäulen zu setzen, und andere Denkmäler aufzuführen, welche mir noch zum Ruhme dienen sollten. Selbst die Maler haben künstlich mein Gesicht, aber nicht mein Herz, gezeichnet, denn welcher Pinsel konnte es accurat malen? mir selbst war es zu schwer zu schildern.

dern. Doch die Bescheidenheit gebietet mir hier zu schweigen.

Bahrdt. Nun, so sind Sie auch vorbey, — und wir können zufrieden seyn, daß unser Schicksal so entschieden ist — Wir sind nun nichts mehr schuldig; denn wir haben dem Tode unsere letzten Schulden abgetragen, und hiermit ist auf einmal ein Strich durch alle Rechnungen gemacht worden.

Voltaire. Da haben Sie recht von sich. — Ich aber bedauere nur, daß ich viel Gold und Silber hinterlassen mußte, — vielleicht haben meine Schätze noch Streitigkeiten veranlaßt, denn die Habsucht hat eine Zahlreiche Familie, dabey alle Kinder bedacht werden wollen, — Meine Streitigkeiten wußte ich sonst kurz abzuthun. — Ganz anders ist es, wenn man Schulden hinterläßt, die treten ab, wie ein Acteur von dem Theater, der seine Rolle schlecht gespielt hat. Man applaudirt nicht.

Bahrdt. So ist es in dem Falle besser, daß man nicht viel hinterlasse, denn da wird doch die Einigkeit und viele Proceßunkosten erhalten; daran sehr viel liegt.

Voltaire.

Voltaire. Und eben an eine solche Einigkeit müssen Sie sich auch hier gewöhnen. Dieß ist unser größter Werth, dieß erhält unsere Zufriedenheit, unsere Glückseligkeit. Doch ich muß hier abbrechen, weil ich mit dem Referenten K. sprechen muß, wo werde ich ihn doch antreffen? — bleiben Sie indessen hier, Herr Doctor, ich werde nicht lange aussenbleiben, — zumal wenn ich den Referenten nicht fände. — Ich gehe, — leben Sie wohl.

Bahrdt. Ich will mich indessen auf ihren Großvaterstuhl setzen, und meinen Gedanken Audienz geben, bleiben Sie mir aber zu lange — so finden Sie mich nicht mehr in diesem Zimmer, sondern ich reise wie Telemach wieder auf die Oberwelt, um daselbst alles in Augenschein zu nehmen. — Piscator ictus sapit, — wer sich gebrant, fürchtet das Feuer. — Gehen Sie nur; — denn ich sitze schon, und fange an nachzudenken. — —

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gespräch zwischen Voltaire und Hr. D. Bahrdten im Reiche der Todten

S.l. 1780

Ph.pr. 508 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10040624-1
VD18 14663651-001